



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 149.

Freitag den 28. Juni

1844.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 51 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Mehrere Worte über patrimonialgerichtliche Rechtspflege. 2) Correspondenz aus Breslau, Liegnitz, Gotschdorf im Riesengebirge. 3) Berichtigung.

Inland.

× Breslau, 27. Juni. Seit einigen Tagen brachten uns die öffentlichen Blätter die beunruhigende Nachricht, daß unserer Presse in Bezug auf Erörterungen sozialer Mißverhältnisse Beschränkungen bevorstünden. Wir müssen gestehen, wir haben diese Furcht, welche ebensowohl von einer beschränkten Auffassung aller Presswirksamkeit, als von mangelhaftem Vertrauen in die Absichten derer zeugt, welchen die Bestimmung darüber in die Hände gegeben ist, nicht getheilt. Unser Zweifel war gerechtfertigt. Dasjenige Blatt, welches seiner Stellung und Bedeutung nach am ersten von diesen befürchteten Maßregeln berührt werden konnte — die Allg. Preuß. Ztg. deutet in einem Artikel über die Prager Vorfälle (s. gestr. Bresl. Z.) ohne zarte Rücksicht an, in welches Verhältnis die böhmischen Kattunfabrikanten zu ihren Arbeitern treten müßten, um sich die bleibenden Sympathien derselben zu erwerben. Die Kölnische Zeitung erörtert in einem längeren Artikel die gewerblichen Verhältnisse mit Rücksicht auf Fabrikanten und Arbeiter und, wie es uns dünkt, so gründlich und beherzigenswerth, daß wir uns im Interesse alles gesunden Lebens im Staate zur Verbreitung dieser Ansicht verpflichtet fühlen. Sie erwartet nach den jüngsten Vorfällen, daß ein Ausschuss von Männern niedergesetzt werde, welcher die immer mehr in den Vordergrund tretenden Fragen zu prüfen hat, und der nicht allein aus Beamten, sondern mindestens zur Hälfte aus Nichtbeamten besteht, und zwar aus Bürgern aller Provinzen. Daß die Fabrikarbeiter in diesem Ausschusse eine bestimmte Anzahl von Vertretern haben müßten, denen eben sowohl Sitz und Stimme zu ertheilen wäre, wie Beamten, Fabrikherren und Kaufleuten, findet sie so nothwendig und einfach, daß es sich von selbst versteht. Dieser Untersuchungsausschuss, der seine Sitzungen am besten in Berlin während der großen Gewerbe-Ausstellung hielte, dürfte sich in keinem Falle mit dem Schleier der Heimlichkeit umgeben; seine von Schnellsehreibern aufgezeichneten Verhandlungen müßten stückweise rasch und vor allen Dingen vollständig veröffentlicht werden; die Berichte von Sachverständigen, wie sie das englische Parlament zur Kunde der Nation bringt, möchten zum Muster dienen können. Das wäre etwas Neues in Deutschland, aber es wird nothwendig sein. Vor Allem aber muß darauf gedrungen werden, daß nichts verschwiegen bleibe. Der Ausschuss mag Verbesserungsvorschläge machen, die Presse wird prüfen und erörtern helfen, als Organ der öffentlichen Meinung, und die Stände werden dann ihr Gutachten abgeben. Diese Art und Weise, den wichtigen Gegenstand zu behandeln, scheint uns allein praktisch, und daß er vor die Stände zu bringen sei, möchte sich von selbst verstehen, weil er von ungleich größerer Bedeutung ist, als viele andere, welche von den Vertretern der einzelnen Provinzen berathen und begutachtet wurden. Vor jenem Ausschusse müßten natürlich vor allen Dingen die Arbeiter der verschiedenen Fabrikations- und Gewerbezweige abgehört werden, und bei dem günstigen Zustande unserer Finanzen und bei unserm Budget kaum eine Ausgabe-Summe von 100,000 oder 200,000 Thalern, die zu diesem Zwecke etwa verausgabt würde, gar nicht in Betracht kommen. — Zum Schlusse fügt die Kölnische Zeitung noch einige Worte bei, die wir mit Flammenlettern abdrucken möchten, weil sie einen Krebschaden berühren, der sich tief in das Fleisch unserer Nationalität eingegriffen hat. Sie sagt: „In Deutschland herrscht der beklagenswerthe Hang, alles Fremde für besser zu halten

als das Einheimische und Vaterländische. Man ist thöricht genug, sich etwas darauf zu Gute zu thun, daß man z. B. fremde Kleiderstoffe trage, während der Franzose und Engländer mit Stolz auf seine eigenen Fabrikate hinweist. In England wurde einst Königin Victoria in den Blättern darüber getadelt, daß sie bei einem Feste in ausländischen Stoff gekleidet gewesen sei; beim nächsten Feste trug sie britisches Fabrikat. D'Connell erklärt seinen Friesrock von irischer Arbeit für sein Staatskleid. Ihr richtet Euch in Deutschland leider allzu sehr und allzu gern nach fremdem Muster. Fühlt Ihr Euch moralisch zu schwach, habt Ihr so wenig Selbstständigkeit und Stolz, um auf eigenen Füßen in eigenen Schuhen zu stehen: so ahmt doch wenigstens das Gute nach, was Euch die Fremde darbietet, und erniedrigt Euch nicht zur Rehrseite einer Rehrseite. Wenn im Jahre hunderttausend Männer Röcke aus einheimischem Luche statt aus fremdem tragen, wem fließt der Nutzen davon zu? Nicht bloß den Fabrikanten und deren Arbeitern, dem Lande überhaupt, indem vom Einzelnen auf das Ganze ein- und zurückgewirkt wird. Man beeinträchtigt und haßt den Nachbar nicht, wenn man zunächst dafür sorgt, daß im eigenen Hause jeder beschäftigt sei. Das aber wird zu wenig bedacht, und durch die Thorheit so vieler in Deutschland sind wir alljährlich dem Auslande mit vielen Millionen zinspflichtig. Diesem verderblichen Hange, den andere Völker, wir sagen es zu ihrer Ehre, in weit geringerm Grade haben, kann der Staat nur wenig entgegenwirken; das Beste muß die Gesinnung und der gesunde Menschenverstand der Einzelnen thun.“ — Die Gesinnung und der gesunde Menschenverstand! Wohlan, Ihr edlen Frauen Breslau's, emancipirt Euch von der Tyrannei der französischen Mode, bewahrt dem Vaterlande alle die Taufende, das dieses fremdländische Ungeheuer verschlingt. Seid ferner keine Nachahmerinnen dessen, was die caprice und die frivolität jenseits des Rheins erfand. Wohlan, ihr Männer, kleidet Euch in vaterländische Stoffe — das spricht beredter für Euren Patriotismus, als die Kokarde am Hute. Es gehört nur der Muth des Anfangs dazu! Man ehrt eine Nation, wenn man ihre Sprache spricht und sich kleidet wie sie. Zeigen wir dies und kleiden wir uns deutsch! Wir lesen in den Zeitungen, daß bei einem unlängst in Mansionshouse zu London veranstalteten Balle vorgeschriebene Bedingung ist, daß man britische Fabrikate trage; davon hängt die Zulassung ab. Wohlan, Ihr deutsche Patrioten, einigt Euch über den Beschluß: Kein Ball, kein Fest mehr in den Mauern Breslau's, ohne dieses patriotische Opfer! Wir müßten uns sehr iren, wenn diese Bestimmung nicht mit allgemeinem Jubel begrüßt und überall Nachahmung fände.

Berlin, 25. Juni. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Geheimen Medizinalrath und ordentlichen Professor an der hiesigen Universität, Dr. Jüngken, den Rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem Superintendenten Bartsch zu Templin den Rothen Adlerorden vierter Klasse; und dem bei dem Provinzialarchive zu Münster angestellten Archivar Dr. Erhard den Titel eines Archivraths zu verleihen.

Angekommen: Der Fürst Michael Milosch Drenovich, von Wien. Der General-Major und Chef des Generalstabes vom 1ten Armeekorps, Freiherr von Reichenstein, aus der Provinz Sachsen. Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Graf von Nostiz,

über Hannover, nach Nenndorf. Se. Durchlaucht der Generalmajor und Commandeur der 6ten Landwehregade, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Brieken.

Das 17te Stück der Gesesammlung enthält unter Nr. 2453 den Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen den Regierungen von Preußen und Portugal. Vom 20. Februar und ratifizirt den 6. Juni d. J.; und Nr. 2454 die Ministerialerklärung über die zwischen der Königl. preussischen und Kaiserl. österreichischen Regierung getroffene Uebereinkunft zur Beförderung der Rechtspflege in Fällen des Konkurses. Vom 12. Mai und 16. Juni d. J. — Gleichzeitig wird auch das 18. Gesesammlungsstück ausgegeben, das enthält unter Nr. 2455 das Regulativ, das Verfahren bei Chausseepolizei- und Chausseegeld-Übertretungen betreffend. Vom 7. I. M.

× Berlin, 25. Juni. Fast möchte ich es verschwören, Ihnen noch wieder etwas in der Schellingschen Sache mitzutheilen. Da habe ich Ihnen jüngst gemeldet, daß der Philosoph den objektiven Thatbestand für das behauptete Verbrechen des Nachdrucks seiner Vorlesungen nicht zu führen im Stande sei, weil er kein ausgearbeitetes Kollegenheft besäße, und sofort hat man mich wieder vor das Kammer-Gericht, und zwar den Herrn Direktor Dambach, geladen, um Zeugniß abzulegen, über die Quelle meiner Correspondenz. Es ist mir gesagt worden, daß meine Mittheilung eine völlig begründete gewesen sei, allein eben deshalb müßte es sich um eine Verlesung des Amtsgeheimnisses handeln, und dem wolle man auf den Grund. Es tritt bei dieser Gelegenheit die wichtige Prinzipienfrage hervor, ob der Journalist stets verpflichtet sein soll, seine Quellen anzugeben, wenn nichts als eine ferne Möglichkeit vorhanden ist, daß vielleicht das Amtsgeheimniß verlegt ward, im übrigen aber durch die Correspondenz selbst kein Verbrechen begangen, nicht einmal gegen die Wahrheit gesündigt ward. In meinem Falle muß sogar die Möglichkeit der verletzten Amtsverschwiegenheit in den Augen des Richters mir überaus ferne sein, da es außerordentlich nahe liegt, daß Hr. v. Schelling die Sache seinen Freunden selbst erzählte, und diese sie weiter verbreitet haben. Meiner Meinung nach, entspricht es weder der Stellung des Richterstandes noch dem Wesen der Presse, wenn jede an sich gleichgültige Mittheilung der gedachten Art sofort polizeilich gemacht werden soll. — Trotz dem, daß die Schles. Ztg. sich leghin mit einer gewissen Animosität melden ließ, alle Nachrichten über die Concession zu einer politischen Zeitung, welche dem Herrn v. Bülow-Sumnerow geworden sein sollte, wären als falsch anzusehen, bitte ich Sie, die Sache nicht so gar weit wegzuworfen. Es scheint sich immer mehr zu bestätigen, daß, wenn auch nicht Bülow allein, so doch eine ganze Gesellschaft, an deren Spitze er steht, die Concession auf die eine oder die andere Weise erhalten dürfte. Ich berichte dabei, daß man in dieser Gesellschaft wiederholt die Mitglieder nennen hört, welche ich Ihnen schon vor längerer Zeit bezeichnete, nämlich Hr. J. Minding und Hr. Dr. Häring. Dazu kommen aber noch eine Reihe anderer Namen, welche ich, ohne indiscret zu sein, zur Zeit nicht nennen darf. Nach der Meinung urtheilsfähiger Stimmen, dürfte die Gesellschaft in ihrer Zusammensetzung schon das manifestiren, was man in Paris en unmögliches Ministerium nannte. Es blieb hiernach zu erwarten, ob aus den lange freisenden Gerüchten sich etwas Nachhaltiges herausgebären wird. — Privat-riefe, welche dieser Tage an der Börse circulirten, setzen es leider außer allem Zweifel, daß der Han-

127,98

delövertrag zwischen dem deutschen Zollverein und den nordamerikanischen Freistaaten, den Zeitungsgerichte schon längst gefährdet nannten, sich völlig (?) zerschlagen habe. Wir scheinen diesen bedauerlichen Ausgang der freundschaftlichen Gesinnungen Englands und Frankreichs zugleich verdanken zu müssen. — In Braunschweig scheint eine neue Gölter-Werkein-Sarachaga-Haber'sche Duellangelegenheit sich entspinnen zu wollen. Die Geschichte fängt bereits ebenso erbaulich an, als in Baden-Baden. Ein Hr. v. H. hat einem Hr. v. S. etwas nachgesagt, was ein Hr. v. L. zuerst ausgesprochen haben soll. Der Hr. v. S. stellt den Hr. v. L. darüber zur Rede, und dieser soll sich mit ihm schießen u. c. An sich finde ich dabei nichts Bemerkenswerthes; aber daß diese Gefeglichkeit fortwährend auf das Schönbeste verlegt wird, daß man alle Unstalten trifft, die etwaigen Duellfragen in Braunschweig ebenso ungenirt durch die Presse zu besprechen, wie in Baden, das zeugt von der Zerrüttung, in der manche unserer Verhältnisse überzugehen drohen. Das Duell und das Spiel sind zwei Dinge, welche man niemals bekämpfen wird, wenn es nicht durch gemeinschaftliche Bundesmaßregeln und mit größerer Energie geschieht als bisher. — Gestern war hier das betrübende Gerücht verbreitet, die Großfürstin Alexandra habe in Petersburg bereits das Zeitliche gesegnet.

β Berlin, 25. Juni. Gestern fand in der Luisenstädtischen Kirche eine Stadtverordnetenwahl statt, bei welcher auch ein junger Bürger, Herr Heint. Runge, Konkurrirte, aber durchfiel, weil er in einer besondern Broschüre: „Mein Glaubensbekenntnis“, in dem Aufdecken der Mängel und Gebrechen des jetzigen Berliner Kommunallebens zu offen zu Werke gegangen war. Dabei behält die Broschüre, vielleicht gerade wegen der Verwerfung des Kandidaten, volle Wirkung und verdient sie auch, denn der Geist und die Pflichten der städtischen Behörden, wie Beides aus der Städte-Ordnung von 1808 sich ergibt, sind darin eben so unterschieden als ruhig und klar und allgemein verständlich ausgesprochen. Die Lässigkeit der städtischen Verwaltung gegen den Geist der Städteordnung findet er in dem Mangel an allem öffentlichen und Gemeinfinn erweckenden Leben, in den toden Formalitäten bei den Wahlen, der Geheimhaltung dessen, was für das Volk und durch das Volk öffentliches Gemeingut werden soll u. s. w.; er dringt daher auf eine Reform der Wahlen, selbstständige und öffentliche Verwaltung mit unbedingter Theilnahme der Bürger, kurz auf Verwirklichung der alten Städteordnung, dieses herrlichsten Geschenkes einer sich aus tiefer Erniedrigung erhebenden Zeit. Ist der Verhaftete auch durchgefallen, so hat er doch die schon bedeutende Anzahl junger Bürger, welche Bildung und Kenntniß mit wahrhaftem Gemeinfinn vereinigen und wahrhaft volksthümlichen Geist verbreiten (viele anregende und belehrende Aufsätze in hiesigen Zeitungen stammen von solchen Bürgern), vermehrt, und wir dürfen mit Grund hoffen, daß die junge Generation der hiesigen Bürgerschaft die Mängel, welche auf unseren jetzigen Kommunalverhältnissen lasten und beinahe sprüchwörtlich geworden, tilgen werde. — Das Junifest der Wöniger'schen Monatschrift enthält die schon verkündigten bedeutenden Aufsätze: „Jordan's Kriminalprozeß“ und „Dänemark und Schleswig-Holstein“ von einem Kieler Rechtsgelehrten. — Das Haus des Herrn von Cornelius wird auf dem Exercierplatze, der außerdem noch durch einen neuen „Circus“ und ein neues Museum (Radzynski's) zunächst verschönert werden soll, zu bauen angefangen. Die sogenannte „italienische Nacht“ im Kroll'schen Garten ist durch Zänkerien und handgreifliche Polemik gegen fremdes Tascheneigenthum bedeutend berlinisirt worden. — Eine neue Erfindung der Bier-Industrie unter dem Namen Perlbier, das für alles Mögliche gut sein und keine einzige der üblen Eigenschaften der sonstigen Biere haben soll, wie über ein halbes Duzend ärztliche, physikalische und chemische Urtheile besagen, publizirt sich jetzt auf bedeutend viel Betteln. Zu dem Intelligenzblattbekanntmachungskriege und Zettelanschlagen ist jetzt auch das Zettelausgeben der Industrie auf Straßen gekommen. Ehe man sich's versteht, hat man an verschiedenen Straßenecken solche Industriezettel in den Händen. Noch ein Schritt, und wir haben die Höhe der Londoner Anpreisungen erreicht. Da werden Thür- und Thorhaken, Schlüssellöcher und Taschen heimlich mit industriellen Anpreisungen, wahren Kunstwerken der Typographie, gefüllt. — Von Feodor Behl, dessen kleines Lustspiel „Alter schützt vor Thorheit nicht“ wenigstens den Keim eines vielversprechenden Bühnentalents blicken ließ, ist eine große Tragödie „Herrmann von Siebeneichen“ zur Aufführung angenommen worden. — An den Straßenecken wurden neulich mit Buchstaben, einen ausgewachsenen Zeigefinger lang, Kartoffel-Bonbons angekündigt. Die Kartoffel ist in Deutschland zu allen Dingen nützlich, es ist das Brot der Noth, daß sie nicht verhungere und daß sie zu hohen Jahren komme.

* Berlin, 25. Juni. Am gestrigen Johannistage beehrten der Prinz von Preußen als Protektor der ausländischen Logen und der Prinz Friedrich der Niederlande als Großmeister die Loge zu den drei Weltkugeln

mit ihrer Gegenwart. Die Reden, welche diese hohen Herren hielten, machten auf die Versammlung einen erfreulichen Eindruck. — Der Fürst Drenovisch ist aus Wien hier eingetroffen und hat sich von Seiten unsers Hofes einer schmeichelhaften Aufnahme zu erfreuen. — Durch die Bemühungen der Behörden ist man auch des dritten Mitschuldigen an dem Verbrechen, welches im vorigen Jahre an einem Dienstmädchen verübt wurde, habhaft geworden. — In diesem Sommer hat das Berliner Publikum das Vergnügen, in den öffentlichen Gärten vortreffliche Musik zu hören. Die Musikchöre der Herren Gährig und Gungl erhalten fast immer stürmischen Beifall. — Die kame-ralistische Zeitung enthält in ihrer neuesten Nummer einen beherzigenswerthen Aufsatz über die Wiederherstellung des kirchlichen Lebens. Am Schlusse desselben heißt es: „Wenn über den Verfall der Religion geklagt wird, so tragen hierzu die in neuerer Zeit entstandenen Sekten, welche theilweise auch geduldet werden, gewiß Vieles bei, und man darf schon dieserhalb die angli-kanische Kirche der unsrigen nicht zum Muster aufstel-len, weil dort gerade der Sektengeist am meisten herr-schend ist. Die Absicht des hochseligen geliebten Königs bei Stiftung der Union unter den evangelischen Glau-bensgenossen war gewiß sehr verehrungswerth und ent-sprang aus seinem echtfrommen, religiösen Sinn; leider ist aber dieselbe durch den Separatismus wieder ver-eitelt. Möge der Fanatismus nicht noch mehr trau-rige Folgen herbeiführen, und neben der Sittenverbes-ferung durch eine strenge Kinderzucht und Verminder-ung der Armuth, auch Friede und Einigkeit in Re-ligionsachen in unserm Vaterlande befördert werden.“

Unser früherer Krim.-Direktor Richter, der Heraus-geber der den Conservativen so lieb gewordenen Preuß. Provinzialblätter, gegen den freilich keine politische Unter-suchung im Gange war, ist vom Kammergerichte zu Ber-lin völlig freigesprochen worden. Mit dieser Streitsache des Hrn. Richter ist übrigens nicht eine andere zu ver-wecheln, in die er mit dem hiesigen Magistrate ge-rieth, der ihn wegen mehrmaligen Ausbleibens bei den anberaumten Wahlterminen den Statuten gemäß der sogenannten Bürgerehrenrechte für verlustig erklärte und ihn zur Zahlung einer erhöhten Kommunalabgabe ver-pflichtete. (D. A. 3.)

Potsdam, 25. Juni. Gestern Vormittag gegen 12 Uhr kam S. k. H. die Prinzessin von Preu-ßen mit dem Eisenbahnzuge hier an und bestieg hier-auf den Wagen, um weiter zu fahren. In der Ge-gend des Schlosses stürzten die beiden Vorderperde mit dem Vorreiter und zwar so plötzlich und heftig, daß die Stangenperde und der Wagen darüber gingen. Obgleich die Ordnung gleich wieder hergestellt wurde, so mußten dennoch die Vorderperde ausgespannt wer-den, während welcher Zeit S. k. Hoheit, Höchstwelche der drohenden Gefahr zur allgemeinen Freude glücklich entgangen war, bei dem Kaufmann Herrn Nieth ab-trat. Zum Glück war die Verletzung des Vorreiters nur leicht. Das Sattel Pferd schien etwas mehr als das Handpferd verletzt zu sein. (Spen. 3.)

Köln, 22. Juni. Durch Rescript des königl. Ge-neral-Procurators ist nun auch das Bureau in Kennt-niß gesetzt worden, daß durch allerhöchste Kabinettsordre vom 15. Mai lezhin sämmtlichen Justizbeamten, ins-besondere den Advocaten und Notarien, jede Theilnahme an ausländischen Berathungs-Vereinen, namentlich aber die Theilnahme an der „mainzer Advocaten-Ver-sammlung“ untersagt sei. (Kölnische 3.)

Düsseldorf, 23. Juni. Die gestern über den hie-sigen Bahnhof der Köln-Mindener Eisenbahn gegebene Nachricht ist dahin zu ergänzen, daß demselben Privat-briefe zufolge die Beiträge, welche von einzelnen Be-wohnern hiesiger Stadt für den Fall, daß dieser Bahn-hof neben demjenigen der Düsseldorf-Elberfelder Eisen-bahn angelegt würde, freiwillig angeboten wurden, aller-höchsten Orts gutgeheißen, der Stadt Düsseldorf aber die jährlichen Beiträge, zu denen sie sich gleichfalls frei-willig erboten hatte, erlassen worden sind. (Düss. 3.)

Karlsruhe, 21. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten, in welcher über die von der ersten Kammer beschlossenen Abänderungen an dem Entwurf des Strafgesetzes diskutiert wurde, schlug ein Mitglied die Beseitigung der Todesstrafe vor, und es sprachen sich für die Abschaffung dieser Straf-art aus die Abgeordneten Rettig, Bissing Poffelt, Zittel, Hecker, Welcker, Rindeschwender, Knit-tel u. c. Staatsrath Jolly erklärte, daß die Regierung die Todesstrafe nicht vorgeschlagen haben würde, wenn sie von der Nothwendigkeit ihrer Anwendung auf we-nige schwere Fälle nicht überzeugt wäre. So lange es solche Verbrechen gebe, erfordere es der sittliche Ernst als letztes Mittel, einem solchen Verbrecher das Leben zu nehmen. Es sei männlicher, in solchen Fällen den Tod zu erkennen, als lebenslängliches Gefängniß. Die Regierung, obgleich, wie das ganze Strafgesetz beweise, zur Milde geneigt, werde auf die Abschaffung der To-desstrafe gegenwärtig nicht eingehen. Der Antrag des Abgeordneten Rettig, die Todesstrafe aufzuheben, wird mit 38 gegen 19 Stimmen verworfen. — Der An-trag der Commission, den Wunsch in das Protokoll niederzulagen: „daß die Regierung so bald wie immer thunlich, das Fallbeil oder eine andere gleich zweckmä-ßige Maschine einführen möge“, wird mit 48 gegen 9 Stimmen angenommen. — Weller: Der Entwurf enthalte als Scharfungsmittel die einsame Einsperrung bis höchstens zwei Monaten. Dagegen werde im Bruch-fal ein Gefängniß gebaut, welches nach dem System der dauernden Einsperrung berechnet sei. Er frägt die Regierung, ob der Kammer ein Gesekentwurf über die Einführung dieses Systems vorgelegt werde. St.-R. Jolly: Die Kammer könne ohne Präjudiz auf die Scharfung eingehen; wenn sich die Regierung für Ein-führung von Isolirung entscheide, so werde sie der Kammer eine Vorlage machen. — Welcker er-klärte sich entschieden für das pensylvanische System und wünscht, daß die Mitglieder sich die Mühe nehmen mögen, sich näher zu unterrichten, da viele Irrthümer darüber verbreitet seien. Dagegen begreift er nicht, wie man eine Anstalt für zwei verschiedene Systeme bauen könne, und wünscht daher, die Regierung möge bald zu einem Entschluß kommen und Vorlage machen. M.-R. v. Jagemann erwiedert, daß man sich lediglich den Raum für den Anbau von Arbeitsfälen vorbe-halte, falls man sich später für das Auburn'sche Sy-tem (gemeinsame Arbeit mit Schweigen) entscheide. (Mannh. 3.)

Mannheim, 22. Juni. Die evangelisch-protestan-tischen Pfarministerien hier und in Heidelberg sind nun wirklich aufgehoben und an deren Stelle Stadtde-kanate getreten. Man hält diese Einrichtung für die Förderung und Erleichterung des Geschäftsganges zweck-mäßig.

Dresden, 23. Juni. Fragt man, veranlaßt durch die großen Mittheilungen auswärtiger Zeitungen, einen hiesigen Kaufmann, welcher nicht gerade zu den eifrigen Erkennern des großen Berufes der Neuzeit gehört, welche Bewandniß es mit der Dresdener Handelskammer habe, so hört man meistentheils: Mein Gott, es ist weiter nichts als das alte, nur mit anderem Namen. Und allerdings scheint die Idee des Hauptbegründers, des hiesigen Kaufmanns Gehe, dessen parlamentarische Thätigkeit hinsichtlich der Verhandlungen über die Eisen-bahnfrage auf letztem Landtage ihm nicht gerade all-gemeine Bewunderung verschafft hat, dadurch alles wesentliche Interesse verloren zu haben, daß die Han-delsinnung auf das von ihm proponirte Handelschieds-gericht nicht eingegangen ist. Sollte übrigens nicht etwa die Zukunft hierunter Wunder thun, und insbesondere einige bedeutende Geldleute veranlassen, auf hiesigem Plage entweder ein nur einigermaßen großes Banquier-haus zu errichten oder eine Bank zu etabliren, so läßt sich bei der Nachbarschaft Leipzigs nicht erwarten, daß unsere Stadt, trotz der mannigfachen Vortheile ihrer Lage, zuviel wenn die böhmisch-sächsischen und die schle-

fisch-fächische Bahn fertig und der Berlin-Risaer Trakt ausgeführt ist, an und für sich bietet, ein Handelsplatz werden werde. Einen traurigen Beleg für die mindere Bedeutung der Geschäfte des Orts liefert der Umstand, daß vor einigen Wochen ein Haus, welches einigermaßen lebhaftere Großgeschäfte machte, bei Passiven von etwa nur anderthalbhunderttausend Thalern, mit 50 bis 60 pCt. Deficit fallirte. — Als Folge des Eisenbahnverkehrs hat sich in dieser Beziehung lediglich der Umstand herausgestellt, daß Magdeburger, Berliner, Hamburger, Stettiner und selbst englische Häuser hier Commissionaire halten, welche den Detailisten auch die kleinste direkte Beziehung von jenen Orten möglich machen. (Wof. 3.)

* Braunschweig, 20. Juni. Am gestrigen Tage wurde die hier abgehaltene Rabbiner-Versammlung nach achttägigen ernsten und angestrengten Berathungen, von dem Präsidenten geschlossen. Der Eifer, mit welchem die Anwesenden sich ihrer Aufgabe unterzogen, die Würde, mit der die Verhandlungen gepflogen wurden, die Freisinnigkeit und die tiefe Erfassung der verhandelten Gegenstände haben auf die Zuhörer einen höchst wohlthuenden und erhebenden Eindruck gemacht. Da die Sitzungen öffentlich waren, so war nicht bloß ein großer Theil der hiesigen sehr gebildeten jüdischen Gemeinde anwesend, sondern auch das christliche Publikum betheiligte sich daran mit großem Interesse; die hiesige evangelische Geistlichkeit wohnte fast ununterbrochen den Sitzungen bei, und Tag für Tag füllten sich die angemessenen Räume mehr und mehr. Von der Ferne, von Minden, Hannover, Cassel, Aachen, Erefeld u. a. D., waren Mehrere angekommen, um diesen interessanten Verhandlungen beizuwohnen, zum Theil auch, um sich dort mit den Anwesenden über Besetzung von vacanten Stellen zu berathen. Die hiesigen Behörden behandelten die Versammelten mit sichtlichem Wohlwollen; so geleitete der Herr Stadtdirektor Bode die Versammelten nach Wolfenbüttel und machte dort den freundlichen und belehrenden Führer. — Nicht Alle waren erschienen, welche früher ihre schriftliche Zusage eingereicht hatten, und es dürfte wohl angemessen erscheinen, wenn die geehrten Herren, welche wir ungern vermißt haben, über den Grund ihrer Abwesenheit sich öffentlich ausdrücken. Einige kamen später, so der Oberrabbiner Kahn aus Trier, der Landrabbiner Wechsler aus Oldenburg, der Rabbiner Dr. Geizger aus Breslau, der erst am letzten Tage erschien, sich aber zuvor durch ein an die Versammlung gerichtetes gedrucktes Sendschreiben entschuldigte und über die Richtung, welche er in den Berathungen eingehalten wünsche, aussprach; vor dem Schlusse reisten ab die H. Landrabbiner Dr. Bodenheim aus Hildesheim und Kreisrabbiner Goldmann aus Eschwege. — Die wichtigsten Gegenstände, welche außer der Feststellung der Statuten für die Versammlung berathen wurden, waren: die motivirte Annahme der von dem unter Napoleon im J. 1808 zusammen berufenen Sanhedrin gefaßten Beschlüsse — unter denen die Erlaubniß von gemischten Ehen die wichtigste Stelle einnehmen dürfte — die Abschaffung des überflüssigen „Kol-Midre“, die Einsetzung von Commissionen zur Abfassung einer neuen Liturgie, bei welcher das orientalische Element in Inhalt und Ausdruck hinter das deutsche zurücktrete, zur Revision der jüdischen Ehegesetze, mit dem leitenden Grundsatz, daß das Juristische, welches in denselben durch die frühere Autonomie der Juden mit dem Religiösen eng verschmolzen, sogar überwiegend ist, ausgeschieden, hingegen das Religiöse in sein höheres Recht eingesetzt werde, und endlich zur Revision der Sabbath-Gesetze, theils um Leben und Lehre in innigern Einklang zu bringen, theils um dem eigentlich religiösen Elemente der Feier und der Weihe vor dem der puritanischen Ruhe, im Gegensatz zu dem rabbinischen Talmudismus, das Uebergewicht zu verschaffen. Diese Commissionen haben bei der nächsten Versammlung, welche in Frankfurt a. M. Mitte Juli k. J. stattfinden soll, ihre Arbeiten vorzulegen, und soll dann die Abstimmung erfolgen. — Wir wünschen den Herren, welche jetzt wieder allmählig unsere Stadt verlassen, eine glückliche Rückkehr in ihre Heimat und ein ferneres erfolgreiches Wirken zum Gedeihen ihrer Gemeinden und zum Wohle der Gesamtheit! — Uebrigens werden die Protokolle dieser Versammlung baldigst in der Viehwegschen Verlagsbuchhandlung gedruckt erscheinen, und sie werden gewiß nicht verfehlen, allgemein einen lebhaften Eindruck hervorzubringen.

(Die deutsche Flotte.) Der erste Versuch zur Bildung einer deutschen Flotte, der in diesem Jahre durch Ausrüstung der mit 14 Kanonen umgürteten „Amazona“ gemacht worden, welcher bald auch einige bewaffnete Dampfschiffe folgen dürften, hat bereits die Aufmerksamkeit des Auslandes erregt. Die Revue de Paris sagt darüber in einem Artikel, welcher Progrès

du Zollverein überschrieben ist: „Unerheblich, wie dieser erste Schritt auch scheint, zeigt er uns doch, daß der Zollverein entschlossen ist, die nöthigen Opfer nicht zu scheuen, um auch unter den Seestaaten den ihm gebührenden Rang einzunehmen. Was ist auch natürlicher, als ein solcher Entschluß! Weit entfernt, durch ihn überrascht zu werden, sollten wir uns vielmehr wundern, daß es so lange gedauert hat, bevor man dazu kam. Die lange Küstenstrecke, die vielen Häfen, die Deutschland besitzt — was nützen sie ihm bis zum heutigen Tage? Bremen, Hamburg, Lübeck, sind es nicht Seepunkte ersten Ranges? Sind ihre Matrosen nicht berühmt auf allen Meeren und selbst in England wegen ihrer größeren Brauchbarkeit geachtet? Sind die Mündungen der Elbe und der Weser nicht zu jeder Jahreszeit bedeckt von einem Masten-Wald? Welchen Grund giebt es also gegen eine deutsche Marine? Es kann keinen anderen geben, als den, der selbst die Existenz einer deutschen Nationalität bisher sehr zweifelhaft gemacht. Mit einem Worte: die Kleinstaaterei ist es und der Mangel an Uebereinstimmung zwischen den großen Seestädten und den verschiedenen deutschen Staaten. Die Hansestädte haben sich das Meer und seinen Handel auf Kosten der binnenländischen Städte angeeignet, und da es ihnen unmöglich ist, ihr Monopol gegen das Mutterland allein zu behaupten, so stützen sie sich auf das Ausland. Der Rückenhalt der einen ist England und der der anderen Rußland. Diese Rivalitäten sind es, welche einen deutschen Welthandel unmöglich machen, und um sie zu paralyßiren, sind des Zollvereins Bestrebungen auf die Erreichung einer deutschen Handelseinheit gerichtet. Ja, die Einheit, die von politischem Standpunkt aus bisher immer noch problematisch war, ist mit einem Male, vom Standpunkt des Handels und der materiellen Interessen aus, zu einer Wahrheit geworden, die stets mehr und mehr von den Deutschen begriffen wird.“

Oesterreich.

* Wien, 24. Juni. Die Reise des Kaisers Nikolaus nach London, welche die europäischen Journalisten so sehr in Bewegung setzte, hat natürlich auch hier einiges Aufsehen erregt und das Tages-Gespräch gebildet. So lächerlich die meisten Combinationen sind, so steht doch fest, daß der Kaiser einen großen Zweck mit seiner Reise verband. Gutunterrichtete behaupten, es habe ein Versuch gemacht werden sollen, um England zu der Anerkennung einer schnellen russischen Intervention in Bulgarien und Albanien zu vermögen. Ob der Versuch gelingen, ist sehr zu bezweifeln. Die Folgen würden überaus wichtig sein, weil Oesterreich, Preußen und Frankreich dies nicht gleichgültig betrachten könnten und damit eine Auflösung der zum Schutz der Pforte bestehenden gemeinschaftlichen Allianz der 5 Groß-Mächte ausgesprochen wäre. — Die Herzogin von Angoulême ist in Kirchberg eingetroffen. Sie wird den Sommer dort residiren.

† Prag, 25. Juni. Gestern Abend hat abermals ein Straßenauflauf stattgefunden, wobei aber weiter keine Excesse vorkamen, außer daß einem Fabrikanten die Fenster eingeworfen wurden. Das Militär hat zu verschiedenen Malen aufgeboten werden müssen, hat aber nicht schauf geschossen. Einige Leute wurden verhaftet. Im Ganzen hat sich die Wuth der Arbeiter gegen die Maschinen gerichtet, die mehrere Farben auf einmal drucken. In den Fabriken der Gebrüder Borges, Epstein, Dormiz und Brandeis sind nur diese Art Maschinen zerstört worden, die übrigen wurden nicht beschädigt. Der Schaden der daraus entstanden, ist durchaus nicht so groß, daß diese reichen Fabrikanten dadurch ruinirt oder zahlungsunfähig geworden wären.

Rußland.

* Warschau, 24. Juni. Es zeigt sich immer mehr, daß auch in den ersten beiden Tagen unsers Marktes nur höchst ausnahmsweise 12 Rthl., ja selbst für sehr wenige Wollen 10 Rthl. mehr als voriges Jahr bezahlt wurde. In den zwei ersten Tagen werden mehrertheils 6 bis 8 Rthl. pro Centner, in den übrigen bis zu Ende des Marktes 4 bis 6 Rthl. höhere Preise, oder im Allgemeinen 10 bis 15 pCt. mehr als 43 bewilligt, so daß höchstens $\frac{1}{5}$ mit dem Aufschlag von 12 bis 15 pCt. und $\frac{1}{5}$ zu dem von 10 bis 12 pCt. verkauft ward. Der ganze Betrag der zum Markte abgewogenen Wolle beläuft sich auf 14,281 Centner. Den höchsten Preis machte die schöne Wolle der jetzt wirklich vortrefflich gehaltenen Regierungsfabrikerei mit 114 Rthl. pro Ctr. à 132 Pfd., welche ein russischer Fabrikant dafür zahlte. Sonst waren nicht viele hochfeine Wollen auf dem Markte, da sie jetzt mehrertheils nach Breslau gehen, weil unsere gedrückten Tuchfabrikanten sie nicht verarbeiten können. Die beste und wahrlich splendid gewaschene Wolle des Marktes waren außer der der Regierungsfabrikerei, die Wollen des Grafen Potulicki und von Kempicki, welche daher auch, nach Verhältnis ihrer Qualität, hohe Preise machten. Uebrig geblieben sind nur einige schlecht gewaschene Posten, für welche die Eigener dieselben Preise

erlangen wollten, als für gut gewaschene Wollen. — Zur Unterhaltung der durch den Wollmarkt herbeigezogenen Fremden wurde vergangenen Mittwoch eine Maskerade gegeben, zu der sich etwa 600 Personen eingefunden haben. Man will sich recht gut unterhalten haben, wenigstens hat die Hitze nicht belästigt. — Am vergangenen Dienstag traf der General der Infanterie und Mitglied des Reichsraths, Fürst Szachowski, hier ein. — Die leztwöchentlichen Marktpreise waren für den Korze Weizen 23 $\frac{3}{5}$ Fl., Roggen 9 $\frac{4}{5}$ Fl., Gerste 8 $\frac{1}{15}$ Fl., Hafer 6 $\frac{1}{15}$ Fl., Erbsen 9 Fl., Bohnen 20 $\frac{1}{15}$ Fl., Kartoffeln 3 $\frac{8}{15}$ Fl., für den Garniz Spiritus unversteuert 1 Fl. 26 Gr. — Letzter Cours der Pfandbriefe 98 $\frac{1}{2}$ à $\frac{1}{2}$ pCt.

Großbritannien.

London, 21. Juni. Gistern erklärte im Unterhause auf Anfrage des Capitain Layard Sir Robert Peel das Gerücht von der Abdankung des Vicekönigs von Irland, Grafen de Grey, für ungegründet; obgleich er schon seit einiger Zeit, schlechter Gesundheit halber, den Wunsch ausgesprochen habe, das Amt niederzulegen. Später sagte der Minister, wenn der Graf sein Amt niederlege, so geschehe es nicht aus öffentlichen Ursachen. Der Rest der Sitzung wurde mit den Comité-Berathungen über die Zuckerbill ausgefüllt; besonders gab die 3. Klausel Anlaß zu einer langen Diskussion.

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Es sind Nachrichten aus Montevideo eingelaufen, die den Chefs der Opposition neuen Anlaß zu Interpellationen geben. Auf eine dringende Eröffnung des Admiral Laine hat die Regierung zu Montevideo die Entwaffnung der Franzosen, welche Partei genommen hatten gegen Rosas, selbst angeordnet, worauf ein Theil dieser Franzosen ihrer Nationalität entsagten und die Fahne von Montevideo aufpflanzten. — Im Uebrigen enthalten die Blätter heute nichts Neues von Bedeutung. Die Deputirtenkammer setzt die Berathung fort über die Eisenbahn von Paris nach Lyon.

Das Lager an der Mosel bei Metz wird nächstens ganz in Ordnung sein. Die Regimenter werden Bataillonsweise campiren. Die Soldatenzelle nehmen sieben parallele Reihen ein; zwölf Meters hinter ihnen bildet eine achte Parallellinie die Küchen. Die Zelte für Officiere, für den Generalstab, für die Lagerbibliothek u. s. w. sind wieder besonders angelegt. Fünfzehn Meters hinter diesen liegen die Brunnen, welche sämmtlich neu gegraben sind und sehr gutes Wasser geben. — Jedes Zelt ist sechs Meters lang und 4 breit. Die der höheren Officiere und Generale weichen in der Form etwas ab; sie stellen kleine Häuser dar. Das Lager wird 35,000 Mann fassen. Es soll bis zum 15. September dauern.

Der Conflict zwischen dem Präsidenten Seguiet und der Pariser Advokaten-Korporation scheint ernst zu werden; man versichert heute, daß der königl. Gerichtshof den Stabträger der Advokaten wegen des Briefes an den Präsidenten im Disziplinarwege vor sich geladen habe. — Wegen des Krieges mit Marocco soll das große Lager bei Metz abbestellt worden sein. Man versichert hier ferner, der Prinz von Joinville habe den Befehl über die Flotte nur unter der Bedingung angenommen, nicht von den diplomatischen Agenten abhängig zu sein und nach seiner Ansicht und auf seine Verantwortlichkeit handeln zu können; er sei so weit mit unumschränkter Vollmacht abgegangen, und werde, falls der Kaiser keine Genugthuung gebe, Tanger, Tetuan und noch eine Hafenstadt bombardiren und provisorisch besetzen. Das Dampfboot „Rubio“, das einer Aktiengesellschaft gehört und die Fahrten zwischen Toulon und Marseille machte, ist von der Regierung um 140,000 Fres. gekauft und sogleich bewaffnet worden, um sich an das Geschwader des Prinzen anzuschließen. — Herr Guizot hatte gestern in seinem Hotel eine dreistündige Konferenz mit Lord Cowley, der auch die Gesandten Oesterreichs, Rußlands und Preußens bewohnten; es herrscht überhaupt eine große Bewegung und lebhafter Courrierwechsel in den hiesigen diplomatischen Kreisen. — Eine Deputation von Professoren begab sich vorgestern zu Hrn. Thiers, um ihm für seine zu Gunsten der Universität in dem Bureau bei Gelegenheit der Berathung über das Unterrichts-gesetz gehaltene Rede (s. vorgestr. Brest. Btg.) zu danken. Es ist jetzt eine Subscription eröffnet, um zu Ehren der Professoren Quinet und Michelet eine goldene Medaille zu prägen. Die Reaction gegen die Geistlichkeit nimmt immer mehr zu. — Bekanntlich hat Ruge seit dem Eingehen der deutsch-französischen Jahrbücher auf alle heftigen Angriffe geschwiegen, die in deutschen Blättern von allen Seiten gegen ihn losbrachen; endlich hat er sein Stillschweigen gebrochen, und zwar nicht den deutschen Blättern direkt, aber doch mittelbar in einem offenen Briefe an ein amerikanisches Blatt geantwortet. Dieses Dokument ist 6 Spalten lang, mit kleiner Schrift gedruckt und erregt hier in den literarischen Kreisen große Aufmerksamkeit.

Yon, 17. Juni. Ein hiesiges Blatt spricht folgendermaßen vom Gustav-Adolph-Verein: „Schon bei mehreren Anlässen hat der Widerstand Deutschlands die gänzliche Untertwerfung Europa's unter das römische Joch verhindert. In dieser Beziehung ist die heutige religiöse Bewegung jenseits des Rheines ein interessantes Studium. Wir wollen jetzt nur zwei hervorragende Dinge bezeichnen: „les comités évangéliques de Gustave-Adolphe“ und „les comités de secours pour les Chrétiens en Orient.“ Nach Erklärung des Zweckes des ersten Vereins heißt es: „So bestehen denn einerseits eine große, durch die Regierungen autorisirte protestantische Congregation, deren Zweck, den bedrängten Glaubensgenossen Hilfe, den entstehenden Kirchen Beistand zu leisten, öffentlich anerkannt ist, und andererseits die jesuitischen und intriganten Congregationen, die so organisiert sind, daß sie jeder Aufsicht entzogen sind, und deren Einkünfte nur einer verborgenen und geheimnißvollen Macht vertraut sind. Ueberall fühlen die friedlichen Bürger das Bedürfnis, sich zu vereinigen, um die religiöse Freiheit gegen die fortwährende Verschwörung zu vertheidigen.“ Diese erste und so vernünftige Stimme in Frankreich hat Bedeutsamkeit noch mehr, da sie sich an demselben Tage erhebt, wo sonderbarer Weise Prozeffionen unter dem Schutze der Stadtpolizei und der bewaffneten Macht die Stadt durchziehen. Trügen wir uns nicht, so wird der Protestantismus in Frankreich durch die jesuitischen Umtriebe neue Kräfte und neue Anhänger bekommen, falls er sich nicht zu Einseitigkeiten hinreißt läßt.

(F. J.)

Toulon, 16. Juni. Diesen Morgen ist das Gepäck des Prinzen von Joinville hier eingetroffen. Im Hafen herrscht große Thätigkeit. In vergangener Nacht hier eingetroffene Befehle haben Alles in Bewegung gesetzt; ihnen zufolge wird die Schiffsdivision, welche sich unter dem Kommando des Prinzen von Joinville nach den marokkanischen Küsten begeben wird, stärker sein, als anfangs bestimmt gewesen. Die Linienschiffe „Triton“ und „Semappes“ und die Fregatte „la Belle Poule“ werden ebenfalls an der Expedition Theil nehmen. Das dritte Marine-Infanterie-Regiment (es muß hier darauf aufmerksam gemacht werden, daß dieses Corps für den Dienst in den Arsenalen und den Colonien gebildet worden) hat in verwichener Nacht um 1 Uhr den Befehl erhalten, eiligt ein 700 Mann starkes Kriegsbataillon zu formiren, welches schon heute Abend zur Einschiffung bereit sein muß. Außerdem formirt, wie wir vernehmen, die Marine-Artillerie, welche kaum zur Vernehmung des Dienstes hinreicht, für den sie bestimmt ist, zwei Kompagnien, jede von 100 Mann, welche ebenfalls noch diesen Abend eingeschiffet werden. Die Bestimmung der Expedition, die nun sofort abgehen wird, ist nicht positiv bekannt; es ist indeß aller Grund vorhanden, anzunehmen, daß es sich um die Inbesitznahme eines marokkanischen Hafens handelt; denn die Truppen, deren bevorstehende Einschiffung wir melden, werden nicht dem Generalgouverneur von Algieren zugesandt; sie gehen nach Marokko. — Aus Port-Vendres wird mitgetheilt, daß daselbst zwei Regimenter erwartet sind, welche nach Algerien eingeschiffet werden sollen. Am 12ten ist bereits das 44te Regiment an Bord mehrerer Schiffe nach Algier abgegangen. — Ein Schreiben aus Bona vom 4ten berichtet daß tunesische Truppen das eine Lieue von Calle errichtete französische Lager angegriffen, 4 Mann getödtet und den Capitain Brillant, von den Jägern von Afrika, verwundet haben. Ein Malteser, der von Calle nach Bona gekommen, brachte diese Nachricht, wußte jedoch keine weiteren Details anzugeben. Wird der Bey von Tunis diesen Angriff und diese Verletzung des franz. Gebiets ebenso desavouiren, wie der marokkanische Heerführer es jüngst gethan? Es kann wohl erwartet werden.

Niederlande.

Mastricht, 20. Juni. Der Prozeß gegen das hier erscheinende Journal der Separatisten ist nunmehr entschieden. Der Redakteur des genannten Blattes ist wegen Verleumdung des Gouverneurs von Limburg zu dreimonatlichem Gefängniß, 500 Gulden Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Rechte auf fünf Jahre verurtheilt worden.

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. In der heutigen Sitzung der Kammer der Repräsentanten wurde zur zweiten Abstimmung des Gesetz-Entwurfs über den Tabak geschritten. Derselbe ward mit 70 Stimmen gegen eine angenommen.

Schweiz.

Zürich, 20. Juni. Die Diskussion des großen Rathes über die Tagungsinstruktion bezüglich der Walliserfrage, am 19ten, war eine äußerst lebhaft, auch die Gallerie bezeugte ihre Theilnahme auf so vernünftliche Weise, daß der Präsident sie räumen zu lassen drohte. Die Sitzung dauerte bis Mitternacht. Das Ergebnis war, daß die Anträge des Regierungsrathes sämmtlich angenommen wurden. Der Antrag Aargaus bezüglich der Jesuiten wurde mit 97 Stimmen verworfen, entgegen 78, welche dem Oberst Sulzerschen An-

trage beistimmten, die Jesuitenkantone einzuladen, daß sie den Orden überwachen und sodann dem Bund das Recht vorzubehalten, eintretenden Falls gegen denselben einzuschreiten.

Die Gesandtschaft des Standes Appenzell a. Rh. hat an der Tagsagung bezüglich der Jesuitenfrage zu erklären, daß dieser Orden nicht nur unter keinen Umständen die Garantie des Bundes anzusprechen beabsichtigt sei, sondern daß von Seite des Standes Appenzell a. Rh. auch die Erwartung ausgesprochen werde, daß die eidgenössischen Stände sich der Ausdehnung dieses Ordens, im Interesse gesammter Eidgenossenschaft, mit aller Kraft entgegenzusetzen werden, damit nicht von Bundeswegen eingeschritten werden müsse. In Betreff der aargauischen Klosterangelegenheit soll der Gesandte angewiesen werden, auf Entfernung dieses Gegenstandes aus den Tractanden zu dringen, demnach in das Kreis Schreiben der katholischen Conferenzen, welches Wiederherstellung sämmtlicher Klöster verlangt, nicht einzutreten.

Nenchatel, 18. Juni. Gestern wurde die Session der gesetzgebenden Versammlung durch Sr. Excellenz den Gouverneur mit folgender Rede eröffnet: „Wenngleich ich stets mit erneuertem Vergnügen in Ihre Mitte zurückkehre, so ist es doch ganz besonders diesmal der Fall, da meine Ankunft, die um einige Wochen früher als gewöhnlich stattgefunden, mir die Ehre verschafft, der Eröffnung der gesetzgebenden Versammlung zu präsidiren. — Als ich vor einem Jahre das Land verließ, herrschte daselbst vollkommene Ruhe und Wohlfahrt; ich finde es eben so wieder, und erkenne mit Freuden darin die Garantie für einen Stand der Dinge, der, indem er nach und nach den Wohlstand der Bevölkerung vermehrt, wesentlich zu dem befriedigenden Zustande der öffentlichen Hilfsmittel, der Ihnen vorgelegt werden wird, beiträgt. — Durch die in einem Kanton der Eidgenossenschaft ausgebrochenen, aber glücklicherweise beigelegten Unruhen ist die Eröffnung der Tagsagung auf Verlangen von fünf Kantonen um einige Tage beschleunigt worden. Unter den Fragen, welche der Vorort den schweizer Kantonen zur Berathung vorgelegt hat, verdienen namentlich die in Betreff des Bundesrechts Ihre Aufmerksamkeit. — Der König, meine Herren, glaubt, daß der Augenblick gekommen sei, um an die Tilgung der durch die Ereignisse von 1831 entstandenen Schuld zu denken. Der hochselige König hatte bereits, wie Sie wissen, die Zinsen auf die königlichen Gelder angewiesen; Sr. Majestät der König hat nunmehr entschieden, daß auch das Kapital dieser Schuld durch allmähliche Bewilligungen von jenen Geldern, die eine Art von Schatz bilden, den königliche Munificenz unausgesetzt dazu benützt, um Wohlthaten auf das Land zu häufen, zurückgezahlt werden soll. Aus dem Ihnen übersandten Bulletin werden Sie ersehen, mit welchen Gegenständen Sie sich in dieser Session zu beschäftigen haben.“ — Nachdem die neu erwählten Deputirten den Eid geleistet, wurde zur Wahl des Präsidenten geschritten; die meisten Stimmen erhielt Herr Challandes, Maire von La Chaux de Fonds, der mithin zum Präsidenten für die gegenwärtige Session proklamirt wurde. (Konst. Neuch.)

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. Juni. So weit die Prüfung der am 19. d. M. vorgenommenen Ergänzungswahlen durch die Stadtverordneten-Versammlung in der gestrigen Sitzung bereits erfolgt ist, sind berufen:

a) Zu dem Ehrenamte eines Stadtverordneten Hr. Bäcker-Mittelsältester Abel; Hr. Apotheker Berendt; Hr. Kaufmann Binner; Hr. Kaufmann Caprano; Hr. Kreisrath Damerzky; Hr. Partikulier Fabian; Hr. Destillateur Frief; Hr. Rattunfabrikant Hanisch; Hr. Müllermeister Herbig; Hr. Kaufmann Hoppe; Hr. Kaufmann Koch; Hr. Gastwirth Kottwitz; Herr Kaufmann Krakauer; Hr. Kaufmann Lassal; Herr Zahnarzt Linderer; Hr. Bäcker-Mittelsältester Ludewig; Hr. Kreisrath-Mittelsältester Müller; Herr Kaufmann Nitschke; Hr. Kaufmann Poser; Herr Liqueurfabrikant Ratike; Hr. Kaufmann Rösner; Hr. Seilermeister Rudolph; Hr. Bäckermeister Friedrich Schindler; Hr. Hutmachermeister Schmid; Herr Tuchsheermeister Schmidt; Herr Kaufmann Schneider; Hr. Tischlermeister Ulrich; Hr. Ober-Landesgerichts- und Kreis-Justizrath Wachler; Herr Destillateur Werner; Hr. Tischlermeister Wolff; Hr. Kaufmann Worthmann; Hr. Kaufmann Zettlig.

b) Zu dem Ehrenamte eines Stadtverordnetenstellvertreters Hr. Apotheker Boß; Hr. Kaufmann Boszak; Hr. Gastwirth Briel; Hr. Kaufmann Bourgarde; Hr. Wundarzt Cleemann; Hr. Hauptmann a. D. v. Drabitus; Hr. Hutmachermeister Drescher; Hr. Partikulier Embitsky; Hr. Buchhändler Goschorzky; Hr. Branntweinbrenner Hipauf; Hr. Destillateur Kramer; Hr. Maurermeister Licht; Hr. Kaufmann A. Liebig; Hr. Gürtlermeister Mark; Hr. Glasermeister Münster; Hr. Bäckermeister Rösler; Hr. Partikulier Runschke; Hr. Lithograph Sauter; Hr. Kaufmann Sturm; Hr. Tischlermeister Wunderlich.

Die Bestätigung der Gewählten Seitens des Magistrats steht binnen Kurzem zu erwarten, eben so das Verzeichniß sämmtlicher Stadtverordneten und Stellvertreter, welche in dem Wahljahre 1844/45 fungiren werden. Nach Mittheilung jenes Verzeichnisses wird sich übersehen lassen, wie viel angeessene und unangeessene Bürger unter der Zahl der Repräsentanten der Commune sich befinden und in welchem Verhältnisse die verschiedenen Gewerbsklassen in der neu zu konstituierenden Stadtverordneten-Versammlung vertreten werden. Beiläufig sei hier noch bemerkt, daß von dem in Kurzem ausscheidenden einem Drittheile der Versammlung 14 Mitglieder aufs Neue gewählt worden sind.

† **Breslau, 27. Juni.** Ueber die Angelegenheiten des Vereins „zur Erziehung von Kindern hilfloser Proletarier“ ist dem Publikum seit längerer Zeit keine öffentliche Mittheilung geworden. Darum möge jetzt Folgendes als kurzer Bericht dienen. Die am 22ten März Einem Hohen Ober-Präsidium von zwei Mitgliedern des Vorstandes mit einem Begleitschreiben persönlich überreichten Statuten haben die Bestätigung noch nicht erhalten. Doch hofft man, die entgegenstehenden Schwierigkeiten bald beseitigen zu können. Mittlerweile hat sich der Vorstand auf Grund seines gleich nach der letzten General-Versammlung gefaßten und damals in der Bresl. Zeitung besprochenen Beschlusses: eine Erziehungsanstalt auf dem Lande zu begründen, in verschiedenen Conferenzen mit den näheren Bestimmungen über Zahl, Alter, Nahrung, Kleidung, Beschäftigung u. s. w. der aufzunehmenden Kinder befaßt und einen betreffenden Entwurf ausgearbeitet. Danach finden solche Kinder, die mindestens 6½ Jahr alt, also von den Kleinkinderbewahr-Anstalten nicht mehr zu berücksichtigen und außerdem nicht gänzlich verwaist sind — da für diese anderweitig gesorgt wird — Aufnahme von Seiten des Vereins. Die Zahl ist vorläufig auf zehn, unter denen wenigstens Ein Mädchen festgesetzt. Beim Eintritt in die Anstalt enthält jedes Kind nach erfolgter Reinigung die nöthige Wäsche und Kleidungsstücke. Im Sommer werden sie sich der Holzschuhe bedienen und die Knaben Weinkleider und Jacke von Drillich nebst Strohhut, im Winter die ersten Stücke von Tuch nebst einer tuchenen Mütze tragen. Ein und dasselbe Zimmer soll allen Knaben zugleich als Wohn-, Speise- und Schlaftaal dienen. Für Jeden wird eine Hängematte angebracht, weil diese Art Lagerstätte vor jeder andern, was sowohl Gesundheit als bequeme Beaufsichtigung anlangt, sich empfiehlt. Dazu kommt ein Kopfkissen mit Seegras, 1 wollene überzogene Decke für den Sommer und eine doppelte im Winter. Jeder Zögling hat in dem gedachten Zimmer zur Aufbewahrung seiner Sachen einen Kasten oder kleine Truhe. Der Erzieher schläft in derselben Stube. Aus der Tagesordnung heben wir, mit Uebergehung der Zeit des Aufstehens und Schlafengehens wie überhaupt der ins Einzelne gehenden Zeitbestimmungen, bloß soviel hervor, daß die Kinder früh nach geschehener Reinigung, zum allgemeinen Gebet zusammentreten. Darauf Beschäftigung im Hause oder Garten, die nur kurz dauert, weil bald das erste Frühstück, bestehend in roher Milch, Brod und Butter beginnt. Zum zweiten Frühstück wie zur Vesper giebt es Butterbrod, oder Brod und Obst. Zum Mittagessen: Suppe, Gemüße und jeden zweiten Tag Fleisch. Des Abends rohe Milch und Brod, im Winter eine Suppe. Damit abwechselnd Kartoffeln. In den Zwischenzeiten Arbeit im Hause, Garten und Felde. Spiel und Erholung wechseln mit der eigentlichen Arbeit ab. Während in der geeigneten Jahreszeit die Kinder auch die Baumzucht kennen lernen und fleißig betreiben werden, soll, wenn irgend möglich, der Seidenbau nicht minder einen Gegenstand ihrer Thätigkeit abgeben. Im Winter werden sie sich mit Hobeln und Drechseln, mit allerlei Arbeiten in Holz und Pappe, mit Strohz, Korz- und Mattenflechten und dergleichen Dingen beschäftigen. Es wird ihnen zu diesem Behufe weder an den erforderlichen Garten-Utensilien noch an den Werkzeugen zu ihren Winterarbeiten fehlen und sie werden schon frühzeitig mit den ihren Kräften angepaßten Geräthschaften, als: Grab-scheit, Hacke, Rechen, Gießkanne, Bohrer, Säge, Hobel, Art u. s. w. umgehen lernen. Das oben erwähnte Mädchen ist dazu bestimmt, der Wirthschafterin an die Hand zu gehen, von ihr speziell beschäftigt, beaufsichtigt und erzogen zu werden. Da die Mittel des Vereins es bis jetzt nicht gestatten, einen besondern Lehrer anzustellen, so werden die Kinder in der Schule desjenigen Ortes, wo die Anstalt begründet wird, den nöthigen Unterricht empfangen. Der Erzieher, der selbst des Land- und Gartenbaues kundig und an's Arbeiten gewöhnt sein muß, wird zu Hause, im Garten und Felde hinreichende Gelegenheit finden, sowohl die Verstandesthätigkeit der Kinder anzuregen und wach zu erhalten, als auch ihre Gemüthsanlagen entwickeln zu helfen. Der Aufenthalt in der Anstalt dauert so lange, bis die Ausscheidenden in einem für sie passenden Dienst oder anderweitigen Beruf untergebracht werden können. Das

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Vorsteher-Amt wird aber seine Sorge für das Wohlergehen und die Aufsicht in Betreff des Verhaltens und der Fortschritte der Zöglinge noch mehrere Jahre ins bürgerliche Leben hinein erstrecken. Der Vorstand wird, wie wir hören, in Betreff der begründenden Anstalt dem Publikum baldigst eine nähere Mittheilung machen.

Scheitnig.

Breslau, 26. Juni. Der Scheitniger Park, Fürstengarten, der Lieblingsaufenthalt der Breslauer, ist seit ein Paar Monaten den Wassertrinkern wieder entzogen, und den Kaffeetrinkern eingeräumt. Was mit der einen Hand genommen worden, wurde mit der andern doppelt wiedergegeben. Während sich die verderblichen Folgen der Eisenbahnen im Laufe dieses Frühjahrs auch den Oswitzer Eichen mittheilten und in ihnen theilweise eine Fierde des dasigen Waldes fiel, um künftighin zur Unterlage für Eisenbahnen nach Berlin, oder Gott weiß, wo sonst hin, zu dienen, bietet der Fürstengarten zu Scheitnig für diesen Verlust doppelten und dreifachen Ersatz. In jedem schönen Sonn- und Feiertage strömen Tausende nach Scheitnig. Wohl dem, der ein Plätzchen am Tische oder einen Stuhl erwischen kann. Wer nach 3 Uhr Nachmittags kommt, wird mit seinen Ansprüchen an Stühle und Tische präcludirt, ihm gegen die Besitzer derselben ein ewiges Stillschweigen auferlegt, und der sero veniens selbst zu einer fortdauernden unfreiwilligen Promenade condemnirt. Da giebt es keine Appellation, keine Beschwerde! nichts hilft da! Der freundliche Wirth, er möchte gern Stühle und Tische schaffen, möchte gern Kaffee besorgen und Bier, Kaffee, der nicht übermäßig stark ist, aber auch dagegen sehr billig, obschon auch im Fürstengarten der Breslauer seine liebgewordene, langgewohnte Kaffeetüte nicht mitbringen darf. Aber es ist ja Alles besetzt, unmöglich etwas zu bekommen! Alle Kellner haben die Hände voll Arbeit, und wenn man auch dreis, viermal Kaffee bestellt, der Kellner, große Schweißtropfen vor der Stirn, versichert seine Bereitwilligkeit, läuft schnell nach dem Bestellen, und — kommt nicht wieder! Da dachte ich so bei mir: sollte es denn gar kein Mittel geben, sollte etwa ein Trinkgeld —? Gedacht, gethan! Das Trinkgeld wurde gegeben, und fast augenblicklich erschien ein Stuhl und ein Tischchen mit obligatem Kaffee und Bier! Der Talisman war gefunden, und ich kann nicht nur aus eigener Erfahrung dieses Mittel gegen studenlanges Warten recommandiren, sondern ich habe es auch von Andern anwenden und stets probat gesehen. Gern will ich glauben, daß Hr. Seydel, dem man das Lob eines freundlichen und sorgsamem Wirthes nicht absprechen kann, von dieser unfreiwilligen Stuhl- und Kaffee-Steuer nichts weiß, daß ihm die kleinen Brandschakungen einiger Kellner unbekannt sind, er wird aber wohl daran thun, sie nicht einreissen zu lassen, sondern gänzlich auszurotten, gleich den wilden Thieren des Waldes. Da ich gerade von diesen spreche, so muß ich schon den Parkbesuchern eine Furcht benehmen. Die Zeitungen brachten unlängst die Nachricht, ein Wolf habe sich im Scheitniger Park sehen lassen, und mehrere andere gefährliche Thier. Nicht bloß der Jagdbesitzer Hr. Rottwitz hat Schützen ausgesendet zu dessen Tödtung, sondern auch die Gendarmen zogen aus und suchten, daß sie ihn faheten. Aber umsonst! Das Ganze war eine etwas starke Mystifikation, und wenn es nicht etwa ein Wolf in Schafskleidern gewesen, so ist all mein Lebtag im Scheitniger Park noch kein Wolf gesehen worden. Wohl aber mögen jene Zeitungsannoncen auf folgenden Vorfall abzielen. Die beiden Deputirten des Gutes Scheitnig hatten sich unlängst erlaubt, einigen Freunden des Jagdpächters, die mit dessen Genehmigung im Park die Eistern und Krähen schossen, dies Vergnügen zu unterfagen, und sogar eine Denunciation dieserhalb beim Magistrate einzureichen. Wir wollen ihr Recht hierzu nicht unterfuchen, wenn aber die Jagd im Park von der Kommune verpachtet ist, wenn die von den Deputirten von Scheitnig angehaltenen Personen vom Pächter die Erlaubniß zum Schießen der Krähen erhalten hatten, wenn sie dabei mit der gesetzlich gebotenen Vorsicht zu Werke gingen, wo lag die Befugniss der Herren Deputirten zu jener Unterfagung? Soviel bekannt, haben die Deputirten bei der Kämmererei und städtischen Gütern die Verpflichtung, über der ordnungsmäßigen Bewirthschaftung der ihrer Aufsicht anvertrauten Güter zu wachen, aber nicht die Jagd- und sonstige Polizei zu handhaben. Es darf von der guten Gesinnung des Jagdpächters und seiner etwanigen Gäste gewiß erwartet werden, daß sie das Publikum weder gefährden, noch auch nur unnützer Weise erschrecken, am wenigsten aber die Sänger des Waldes vertilgen werden, deren sich die Herren Deputirten von Scheitnig, wie wir vernehmen, in der oben erwähnten

Denunciation beim Magistrate so väterlich angenommen haben. Doch genug! Der Park ist sicher vor Wölfen und andern Raubthieren; die Breslauer schöne Welt kann ihn ohne Sorgen besuchen!

— Am 23. d. M. starb hiesigen Ortes der sehr vielen Kaufleuten und anderen Geschäftsmännern wohlbekannte Schnellbote Eustachius Volke. Er war am 8. Juli 1785 geboren, und hat seit seinem zwanzigsten Jahre, in welchem er sein Wanderhandwerk bezugann, nicht weniger, als 14500 deutsche Meilen zurückgelegt. Unermüdet im Laufen, brauchte er nie mehr, als eine Stunde für die Meile, und machte z. B. den Weg von hier nach Glogau (14 Meilen) in einem Tage. — Unvermögend, mit Schnellposten und Locomotiven zu concurriren, trieb er in neuerer Zeit Kammerjägererei und hinterläßt seine Wittwe in Armuth und Dürftigkeit. (Beob.)

Theater.

Mittwoch den 26. Juni. Des Teufels Antheil. Carlo Broschi, Ule. Luczek als neunte Gastrolle. Die Macht der Wirkung der Musik ist so alt wie die Kunde von der Existenz dieser herrlichen Kunst überhaupt.

Es lehrt der Dichter:

Selenkt hab' Orpheus Bäume, Felsen, Fluten,
Weil nichts so stöckisch, hart und voll von Wuth,
Das nicht Musik auf eine Zeit verwandelt.

Es zeigt die Bibel in der Geschichte von Saul und David, welchen Einfluß die Tonkunst auszuüben im Stande ist. Eben so hat die profane Geschichte manch derartiges Beispiel der Aufbewahrung werth gefunden. Die musikalische Behandlung eines so bewegenden Stoffes konnte nicht ausbleiben. Händel führte im Alexander-Fest die schöne Idee mit so viel Glanz und Wahrheit, Geschmack und Heiterkeit, Leidenschaft und Ruhe aus, daß wir nach länger als hundert Jahren noch seine Schöpfung bewundern müssen. Bis zu dem Erscheinen der heutigen Oper ist dieser Stoff mit mehr Glück im komischen, als im romantischen Gewande bearbeitet worden. Eine Oper des letzten Genres: Silva, von Krebs in Hamburg hat sich außerhalb des Wohnorts des Componisten nicht Bahn gebrochen. Dagegen der Kapellmeister, in seinen verschiedenen Bearbeitungen noch immer seine Wirkung ausübt, das niedliche Singpiel: der Sänger und der Schneider, welches drei tüchtige Meister Gaveaux, Winter und Drieberg in Musik zu setzen für werth hielten, noch häufig das Seinige zur Erheiterung beiträgt. Das Buch der heutigen Oper behandelt das Erscheinen des Sängers Carlo Broschi, genannt Farinelli am spanischen Hofe, welcher berühmte Künstler bekanntlich durch seinen ergreifenden Gesang den König Philipp V. von schwerer Melancholie heilte. Da der Dichter aber für seine Intrigue nothwendig eine Königin bedarf, so läßt er diese Heilung an Philipps Sohn, Ferdinand VI. vollziehen, von dessen Gemahlin Barbara (in der Oper Maria) Farinelli vorzüglich begünstigt und zu allen Staatsgeschäften gezogen wurde. Der gewandte Scribe hat diesen interessanten Stoff mit poetischem Blick aufgefaßt, und in der auf seine gewohnte geistreiche und geschickte Weise dramatisirten Bearbeitung ein Meisterstück geliefert. Die Situation ist echt komisch; der Dialog, obwohl etwas zu lang, namentlich im dritten Akt, wo er beinahe über die Musik dominirt, aber so interessant und pikant, daß es Schade um jede Zeile ist, welche gestrichen wird. Ueber hat bei der Composition einen schweren Stand gehabt, ist auch mit seiner Leistung hinter der des Dichters zurückgeblieben. Seine Gewandtheit in Auffassung des Stoffes, Leichtigkeit der Behandlung desselben, seine Gabe hübsche Melodien zu eindringlichen Rhythmen zu erfinden, verläugnen sich auch hier nicht, wir sind aber an den Schöpfer der Stimmen, Braut u. s. w. zu größeren Ansprüchen berechtigt. Zu den besseren Einzelheiten gehören die beiden Duets des ersten und dritten Aktes, einige Sätze der Ensembles überhaupt, namentlich aber das Quartett im zweiten Akt mit einem sehr schönen vierstimmigen Sage alla expella und das im Verlauf der Oper mehrfach wiederkehrende Lied des Carlo, in dem der Charakter der Romanze und der Paghiera sehr glücklich vereinigt sind. Das Uebrige ist nebst der Ouverture, in der nur häufiger Taktwechsel auffällt, ziemlich gewöhnlich. Es bleibt also den Darstellern sehr viel überlassen, um mit dieser Oper bei den Zuhörern einen guten Eindruck zu erzielen. Der gefeierten Gätin Demoiselle Luczek gelang dies im höchsten Grade. Wir rechnen die Partie des Carlo zu ihren vorzüglichsten Leistungen; sie erfaßte den Charakter lebendig und sicher, und statet ihm mit der liebenswürdigen Drolligkeit aus, welche einen wesentlichen Bestandtheil desselben ausmacht, so daß auch nicht der feinste Zug verloren ging. Ihr Gesangsvortrag, der sich durchaus in den Grenzen des Schönen hält, frei von Manier ist, und sich von fal-

scher Geschmackrichtung fern hält, zeichnete sich heut ganz besonders durch tiefes Gefühl aus: auch war die geschätzte Sängerin heut vorzugsweise gut bei Stimme und haben wir namentlich die hohen Töne noch nie so kräftig und voll gehört. Das Einnehmende ihrer Erscheinung wurde durch gut gewählte Costüme noch erhöht. Von den hiesigen Darstellern füllte Herr Franke, dessen Stimme zwar anfangs etwas belegt klang, was sich aber bald verlor, seinen Platz genügend aus. Er entwickelte im Spiel die nothwendige Lebhaftigkeit und unterstützte die Bestrebungen der Demoiselle Luczek sehr wirksam. Die Rolle der Casilda paßt für Demoiselle Höcker durchaus nicht. Diese Partie erfordert viel Spiel; das Duett des dritten Aktes ist in dramatischer Beziehung so bedeutend, daß es einer ganz gewiegten Darstellerin bedarf, um die verschiedenen Intentionen derselben fein und bestimmt hervorzuheben. Ule. Höcker hat, wie dies bei ihrer erst so jungen theatralischen Laufbahn ja ganz natürlich ist, noch zu wenig Bühnengewandtheit und muß dem technischen Theil der Gesangsaufgabe noch zu viel Aufmerksamkeit zuwenden, um zugleich dem dramatischen Theil Genüge leisten zu können. Es muß noch gerügt werden, daß zu Anfang des ersten Finales die Choristen zu spät auf der Bühne erschienen, so daß der dasselbe einleitende Jägerchor nur pantomimisch ausgeführt wurde.

Für Demoiselle Luczek fehlte es nicht an reichlichem Beifall und Hervorruf nach jedem Akte, den nach dem Letzten auch Herr Franke erhielt, welcher auf diese Auszeichnung auch gerechten Anspruch hatte. .d.g.

Mannigfaltiges.

— * Die „Gazette musicale“ enthält in Nr. 23 folgenden Bericht über ein kürzlich im Saale der Industrie-Ausstellung zu Paris stattgefundenes Orgelspiel des Herrn Hesse: „Eine große Zahl von Künstlern, Journalisten und Dilettanten fand sich diese Woche an dem dazu bestimmten Tage auf vorgängige Einladung des Hauses Daublaine-Callinet, in einer der Gallerien der Kunst-Ausstellung zu dem Zwecke ein, um Herrn Hesse, den gewandten Organisten Breslau's, die Orgel spielen zu hören. Hier fand man Gelegenheit, eins der vollkommensten Instrumente französischer Fabrikation und den wahren Styl des Orgelspiels kennen zu lernen, der sich in unserm Lande, wo man sich der guten Musik rühmt, täglich mehr verliert. Herr Hesse ließ uns zuerst eine Fantasie hören, ein Trio für Orgel, dann seine Variation des „God save the king“ (die er Herrn Spohr dedicirt hat) und endlich 2 Fugen von Bach in A- und G-moll. Dabei zeigte das herrliche Instrument seinen ganzen Reichtum, seinen mächtigen Wohlklang und die ganze Vollkommenheit, in der es seine talentvollen Verfertiger hergestellt haben. Hier konnte man jene Gleichmäßigkeit des Tons, wie sie mittelst der neuen, den Engländern entlehnten Art von Gebläse erzielt wird, recht bewundern. Zu diesem Gebläse ist als Vervollkommnung noch ein Apparat hinzugezogen, welcher die Windstöße neutralisirt und den Wind in demselben Behälter verschiedenem Druck zu unterwerfen und dadurch mehr Mannigfaltigkeit und Ausdruck hervorzubringen erlaubt. Diese Verbesserung, oder richtiger gesagt, interessante Erfindung verdanken wir Herrn Barker, der darauf auch ein Patent erhalten hat. Das Resultat des neuen Mechanismus besteht, außer vielen andern Vortheilen, in einer ganz besondern Einrichtung der Orgeltasten, so daß jetzt ein Klavierspieler dieses Instrument, auf welchem vor dieser kostbaren Erfindung selbst der geschickteste Pianist sich beschränkt und sogar durch den ihm von jeder Taste entgegengefügten Widerstand völlig gelähmt fand, ohne Beschwerde spielen kann. — Nächst dem klassischen und logischen Gedanken, dem reinen Style Herrn Hesse's, muß man besonders die Evolutionen seiner Füsse bewundern, die, wie die Organisten sagen, auf eine erstaunliche Weise manövriren. Talma begreift, daß eine Rolle „spielen“, „recitiren“, „deklamiren“ nur ungenügende Bezeichnungen wären, um damit eine Schöpfung seiner Kunst auszudrücken und er behauptet in seinen Memoiren, daß das englische Wort act energischer, bedeutungs- und ausdrucksvoller ist, als irgend eines unserer französischen Worte. Demzufolge kann man, sehen wir den geschickten deutschen Künstler agiren, mit Recht sagen, daß wenn die Orgel der Fabrik Daublaine-Callinet als vollkommen das Beste von der Basis bis zum Gipfel, an Herrn Hesse Alles Organist ist — vom Kopf bis zu den Füßen.“

— * Ein Werk, welches die historische Darstellung ausschließt und dafür nur dem selbstdenkenden Freunde der Literatur das Faktische übersichtlich zusammenstellen, namentlich auch die Literatur der Literaturgeschichte vollständig geben will, sind Karl Sittner's Synchronistische Tabellen zur vergleichenden Ueber-

sicht der deutschen National-Literatur (Breslau, Kern). — An ein solches Werk, bemerkte des Verf. Freund, Dr. Oswald Marbach, mit Recht, darf nur der Anspruch der Gelehrsamkeit gemacht werden: — und diesem ist aufs Vollkommenste Genüge gethan. Mit unsäglichem Fleiße ist hier Alles, auch das Zerstreteste, zusammengetragen, was dem Literaturfreunde nur irgend wissenswerth erscheinen dürfte. Die tabellarische Anordnung ist, was sie sein soll, übersichtlich. — Das Ganze ist in Perioden getheilt, deren tabellarischer Darstellung historische Einleitungen vorausgeschickt sind, in denen auf das Charakteristische, den Zusammenhang der Literatur mit den Weltbegebenheiten und die hervorragenden Persönlichkeiten hingedeutet, auch die Literatur der historischen und Sammelwerke aufgeführt ist. — Wie wir erfahren, haben wir binnen Kurzem ein neues Heft von diesem gediegenen Unternehmen zu erwarten, welches sich Seitens der Kritik einer meist recht günstigen Aufnahme zu erfreuen hatte und bereits in mehreren Erziehungsanstalten und Schulanstalten eingeführt worden ist.

(Trier.) Wir sehen in diesem Herbst einem zahlreichen Besuche von Fremden entgegen, die herbeieilen werden, sich an dem seltenen Schauspiel der Ausstellung des heiligen Rocks Christi zu erbauen. Diese, der Obhut unseres Domstifts anvertraute, Reliquie giebt sich für nichts Geringeres, als jenes Kleid, das der Herr auf seinem Wege zur Richtstatt trug, und wovon, Joh. 19, 24 erzählt wird, daß die Kriegsknechte um dasselbe loofeten. (?) Sie steht daher im hohen Ansehen und der Volksglaube legt ihr Wunderkräfte bei. Als unter französischer Herrschaft vor 33 Jahren die letzte Ausstellung stattfand, welche 14 Tage dauerte, soll während dieses ganzen Zeitraums Niemand in Trier gestorben sein. Unsere Stadt verdankt dieses unschätzbare Besitztum der Munificenz der heiligen Helena, der Mutter Constantins des Großen. Diese gottselige Frau, die mit der Mutter Napoleons die Vorliebe für Andachtsgegenstände solcher Art getheilt zu haben scheint, wurde im vergangenen Jahre auf einer hiesigen Kanzel als die Erfinderin des heiligen Kreuzes bezeichnet. Wie alt die Verehrung des heiligen Rocks zu Trier ist, läßt sich urkundlich nicht genau nachweisen, glaubhaft reicht sie nicht bis zu Constantin hinauf. Die, welche unsere Reliquie gesehen haben wollen, beschreiben sie als ein sehr morsches, auf untergelegte Seide aufgenähtes Gewebe, von kaum mehr erkennbarer Farbe. Nachdem die letzte Ausstellung vorüber war, erfolgte die Versiegelung und Versetzung durch den Bischof unter Mitwirkung der ersten obrigkeitlichen Personen, mittelst Vermauerung in den Wänden des Doms, an geheimer, nur wenigen Vertrauten bekannter, Stelle; und so soll es immer hiermit gehalten worden sein. Um Ueberfüllung der Stadt zu verhüten, wird die diesmalige Ausstellung sechs Wochen dauern. Aus allen Gegenden des Bisthums, auch aus Coblenz, von woher diese Feier eifrigst bevorwortet sein soll, werden sich Pilgerzüge in Bewegung setzen. (Spen. 3.)

(Rom.) Der Katalog der Canonisirten soll eine Heilige mehr erhalten. Die zu Beatifizirnde ist die vor 4 Jahren hier verstorbene Prinzessin Borghese, Tochter

des bekannten Lords Shrewsbury. Sie war eine durch Schönheit wie durch erhabene Tugend ausgezeichnete Dame. Der kirchliche Prozeß wird schon eingeleitet sein. Doch soll die Nachkommnin Talbot's erst nach 50 Jahren als Heilige präconisirt werden.

— Der berühmte Naturforscher Geoffroy Saint Hilaire ist in einem Alter von 72 Jahren mit Tode abgegangen.

— Der beliebte Balletmeister und Tänzer Perrot von Paris befindet sich jetzt zu London, wo er für die Saison engagirt ist. Er gilt auch für einen Meister in der Polka; die Polkawuth hat in London eben so um sich gegriffen, wie in Paris. Eine reiche Dame, die von Perrots Geschick in diesem Tanz hörte, wollte Unterricht bei ihm nehmen. Perrot, der sehr gut honoriert wird, hatte wenig Lust, einen solchen Unterricht zu geben, und dachte sich daher durch einen sehr hohen Preis davon zu befreien. Er erwiderte, er werde unter fünf Pfund Sterling die Stunde keinen Unterricht geben. Die Antwort der sehr reichen und vornehmen Dame lautete, man habe nicht nach dem Preise gefragt, sondern wolle nur den Unterricht. So gab denn Hr. Perrot der Dame täglich eine Stunde zu fünf Pf. Sterl. Die Schülerin lernte trefflich; dies weckte den Neid der andern Modedamen, sie wollten eben so tanzen, und ganz in Kurzem kam Perrot so in die Mode, daß er außer seinen Appointements als Tänzer und Balletmeister beim Theater noch täglich 20 bis 25 Pf. Sterl. verdient. Er will sich am Schluß der Saison ein Landhaus kaufen und dasselbe Polka-folie nennen.

Berichtigung.

Als Mitglied der Rabbiner-Versammlung sehe ich mich veranlaßt, dem in die heutige Zeitung aus der Magdeb. Ztg. übergegangenen Berichte, als einem irrigen, zu widersprechen. Von der Gestattung (nicht Einführung) gemischter Ehen war bloß in Folge der noch-mals berathenen pariser s. g. Synedrialbeschlüsse vom Jahre 1808 die Rede; einer Verlegung des Sabbath's auf den Sonntag wurde durchaus nicht gedacht, und ebensowenig sprach sich eine Stimme für die Abschaffung der Beschneidung aus, vielmehr wurde der Vorschlag, das Zwangsverfahren gegen einen Vater, welcher die Beschneidung seines Sohnes unterläßt, durch eine Erklärung zu misbilligen, als der Versammlung unangemessen abgewiesen. Wenn ich auch erst an dem letzten Tage der Beratungen in Braunschweig getroffen bin, so kann ich doch die obigen Mittheilungen verbürgen; die Beratung über die Sabbathgesetze fand sogar in meiner Gegenwart statt, und bin ich selbst zum Mitgliede der Kommission, welche im künftigen Jahre Vorschläge in diesem Betreffe zu machen hat, ernannt. Die Protokolle, welche nächstens als besonderes Heft in der Viehweg'schen Buchhandlung — nicht in der Allgem. Ztg. d. Judenth. — erscheinen sollen, werden übrigens diese und andere Irrthümer am sichersten berichtigen.

Breslau, 27. Juni 1844.

Geiger.

Actien - Markt.

Breslau, 27. Juni. In Eisenbahn-Actien und Versicherungsscheinen war heute das Geschäft beschränkt.
 Oberschl. 4 % p. C. 122 Br. Prior. 103 1/2 Gld.
 dito Lit. B. 4% voll eingezahlte p. C. 116 Br.
 Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % p. C. abgest. 120 Br.
 dito dito Priorit. 103 1/2 Br.
 Gln-Mindener Versicherungssch. p. C. 113 1/6 bez. u. Gld.
 Niederschl.-Märk. Versicherungsscheine p. C. 115 u. 114 5/6 bezahlt.
 Sächsisch-Schles. Versicherungssch. p. C. 116 Br.
 Reiffe-Brieg Versicherungssch. p. C. 106 1/2 Gld.
 Cracau-Oberschl. Versicherungssch. p. C. 112 1/2 Br.
 Berlin-Hamburg Versicherungssch. p. C. 118 3/4 Br.
 Zarsoje-Selo pro Stück à 200 Pap.-Rub. p. C. 77 Br.

Berliner Course vom 26. Juni.

(Auf außerordentlichem Wege.)

Berlin-Hamburger	118 1/2 u. 1/4 bez.
Rheinische	85 3/4 u. 1/2 bez.
Südrheinische	112 3/4 — 1/4 bez.
Oberschlesische Lit. A.	123 u. 123 1/2 bez. u. Gld.
Oberschlesische Lit. B.	115 1/2 bez. u. Br.
Cracau-Oberschl.	111 1/2 Br.
Niederschlesisch-Märk.	115 1/2 — 114 1/2 bez. u. Br.
Sächsisch-Schles.	115 1/2 Br.
Nord-Bahn	142 Br.
Stoggnitz	117 1/2 Br.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Berlag und Druck von Graf, Barth u. Comp.

(Eingefandt.)

Drei Fragen.

Der hiesige löbliche Börsen-Vorstand hat beschlossen und wiederholt in Ausführung gebracht, daß diejenigen Börsen-Mitglieder, welche Eisenbahn-Actien auf Zeit gekauft oder verkauft und am Verfalltage das abgeschlossene Geschäft weder mit ihren Contrahenten regulirt, noch die Vermittelungs-Versuche der deshalb niedergesetzten Börsen-Commission berücksichtigt haben, als Börsen-Mitglieder auszuweisen und ihre Namen im Börsen-Lokale durch Anschlag bekannt zu machen seien.

Erstens: Beschränkt sich diese Maßregel bloß auf Aktien-Käufer und Verkäufer, oder wird sie auch in Anwendung gebracht bei Verweigerung der Realisirung anderer kaufmännischen Schlüsse, z. B. über Produkte u. s. w.?

Zweitens: Ist der Börsen-Vorstand gesetzlich berechtigt den sonst unbescholtenen Namen eines Geschäftsmannes gewissermaßen an den Pranger zu stellen, weil er seine eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllt, vielleicht nicht erfüllen kann?

Drittens: Warum hat der Börsen-Vorstand die Namen derjenigen nicht im Börsen-Lokale ausgehängt, welche durch ihr unanständiges Benehmen ihre Ausweisung provocirt und auch de facto ausgewiesen worden sind?

Der löbliche Börsen-Vorstand wird dringend ersucht, obige Fragen, zur Beruhigung Vieler, recht bald zu beantworten.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährliche Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahres bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition, Herrenstraße Nr. 20.
- In der Buchhandlung der Herren Josef May und Komp., Paradeplatz, goldene Sonne.
- In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn D. B. Schuhmann, Albrechtstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe.
- Im Anfrage- und Adress-Bureau, Ring, altes Rathhaus.
- In der Tabakhandlung des Herrn Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69, im grünen Kranz.
- In der Handlung des Herrn G. A. Kolshorn, Dhlauerstraße Nr. 38.
- — — — — C. F. Wielisch, Dhlauer Straße Nr. 12.
- — — — — Johann Müller, Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße.
- — — — — August Dieke, Neumarkt Nr. 30, in der heil. Dreifaltigkeit.
- — — — — A. M. Hoppe, Sandstraße im Fellerschen Hause Nr. 12.
- — — — — C. A. Sympfer, Matthiasstraße Nr. 17.
- — — — — J. F. Stenzel, Schweidnitzerstraße Nr. 36.
- — — — — C. F. Lorde, Neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldenen Löwen.
- — — — — Gustav Krug, Schmiedebrücke Nr. 59.
- — — — — Karl Karnasch, Stockgasse Nr. 13.
- — — — — Gotthold Eliason, Reusche Straße Nr. 12.
- — — — — Sonnenberg, Reusche Straße Nr. 37.
- — — — — V. Herrmann, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5.
- — — — — Heinrich Kraniger, Carlsplatz Nr. 3.
- — — — — J. A. Helm, Rosenthaler Straße Nr. 4.
- — — — — Carl Steulmann, Breitestraße Nr. 40.
- — — — — J. C. Spring, Klosterstraße Nr. 18.

Die auswärtigen Interessenten belieben sich recht zeitig an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungsleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonniren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlwollenden Postämter zu wenden. Der vierteljährliche Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Theater-Repertoire.

Freitag, zum 6ten Male: „Die Kron- diamanten.“ Komische Oper in drei Akten, Musik von Kuber. Theophila, Ute, Leop. Luczel, Hof-Opernfängerin vom königl. Hoftheater zu Berlin, als 10te Gastrolle.

Sonnabend: „Der politische Zinngie- ser.“ Vaudevilleposse in 3 Akten, nach Holbein neu bearbeitet und zusammengestellt von Birnbaum.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung mei- ner Frau von einem Mädchen beehre ich mich Freunden und Bekannten anstatt einer je- den besonderen Meldung hiermit erge- benst anzuzeigen.

Breslau, den 26. Juni 1844.

Dr. Jungnickel, Reg.-Arzt.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Mit tief betrübtem Herzen melden wir un- fern verehrten Verwandten und Freunden, daß es Gott gefallen hat, unsern lieben Sohn Alfred, 6 Monat alt, in Folge von Zahn- krämpfen, zu sich zu nehmen; wir bitten um stille Theilnahme bei unserm großen Schmerze.

Schollwitz, den 25. Juni 1844.

Frlr. v. Seherr und Hof, Louise Frein v. Seherr u. Hof, geb. v. Elsner.

Todes-Anzeige.

In der heutigen Nacht erbeite ein Schlag- fluß das thätige Leben unseres innigst gelieb- ten Vaters, Waters und Schwiegervaters, des Kreis-Justizraths Sattig. Tief betrübt, und mit der Bitte um stille Theilnahme, zeigen dies ergebnst an:

die Hinterbliebenen.

Glogau, den 23. Juni 1844.

Todes-Anzeige.

Die innige Freude der im Dezember v. J. gefeierten Secundiz hat sich gar bald in ge- rechte Trauer verwandelt. Am 26. Juni früh entschlief an Altersschwäche sanft im Herrn der Hochwürdige Pfarrer und Jubelpriester Herr Franz Langenickel in Cattern, in dem ehrenvollen Alter von fast 74 Jahren, tief be- trauert von seinen Verwandten und Bekreun- deten, wie von der ihm stets theuren Kirchengemeinde, in welcher er, als rastlos thätiger Seelsorger, durch 40 Jahre segensreich gewirkt hatte. Er schlummere bis zum herrlichen Auf- erstehungsmorgen im ewigen Frieden!

Pfarrer Dr. Hoffmann, im Namen der tiefbetrübten Geschwister und Geschwisterkinder, u. als Testaments-Ereutor.

Sonntag, den 30. d. M., ist die Gewerbe- Ausstellung, im Börsegebäude, zum 12ten Male geöffnet, und Montag, den 1. Juli, Nachmittags 2 Uhr, findet daselbst die Verloo- sung der dazu angekauften Gegenstände statt.

Der Text für die Predigt in der Trini- tatis-Kirche, Sonnabends den 29. Juni, früh 9 Uhr, ist Sprüchw. 23, 26.

C. Teichler, Missions-Prediger.

Den in der Zeitung Nr. 125 sich zu nennen vergeblich aufgeforder- ten und ohne Mühe errathenen Verläumder, welcher das von ihm selbst verfasste und seiner niedrigen Denkmalsart ganz entsprechende Bruchstück eines Briefes nach S. bei N. sandte, zur Nachricht: dass er sich vergeblich abmüht, ehren- werthe Personen, die ihn, so wie alle diejenigen, welche ihn näher kennen, nur tief verachten, so her- abzusetzen, wie er selbst ist, und dass alles eingeleitet ist, ihn so zu bestrafen, wie er es verdient.

The English Conversation Class will recommence July 2. Ring 34.

Im Verlag bei J. G. Drexler in Görlitz ist erschienen:

Predigtbuch,

das ist

Sammlung eines ganzen Jahr- gangs Predigten, zumeist über die Evangelien.

Als Beitrag zur vollständigen Wiederein- richtung der abgebrannten und neuerbauten Kirche zu Goldentraum

im Verein mit evangel. Geistlichen der Ober- Lausitz, Preuß. Theils herausgegeben von Friedrich Gustav Jörn, Pastor zu Gebhardsdorf.

Statt aller Lobpreisung machen wir auf die im Literaturblatte zur allgemeinen Kirchenzeitung (Jahrg. 1843 unter Nr. 149) befindlichen Recension des Buches aufmerksam, in welcher unter Anderem rühmlichst hervorgehoben wird: Die fast durchgängige Gleichheit der Predigten „in Absicht der praktischen, kurz gefassten The- men, der logischen Ordnung, der reinen und populären Sprache, der gründlichen Ausführ- ung, der fleißigen Textbenutzung, so wie des recht christlichen Geistes, den sie athmen.“ Das Werk besteht aus zwei Theilen und to- stet jeder 1 Kthl. 10 Sgr. (In Commission der Heinschen Buchhandlung in Görlitz.)

Bekanntmachung.

In einer bei uns schwebenden Untersuchungs- sache sind als mutmaßlich entwendet:

- 1) ein braunleibener englischer Sattel mit plattirten Steiglageln und zweien Gurten, 2) eine Kandare und Trense ebenfalls mit braunem Lederzeug,

von den Ortsgerichten in Teschnitz, Bres- lauer Kreises, in Beschlag genommen und an uns eingefandt worden. Die unbekanntes Ei- genthümer werden aufgefordert, sich bis zum 5. Juli d. J. und spätestens in diesem Ter- mine selbst in dem Verhörzimmer Nr. 13 des hiesigen königlichen Inquisitorats zu melden und die kostenfreie Ausantwortung der in Be- schlag genommenen Gegenstände, sonst aber zu gewärtigen, daß über dieselben nach Vorschrift der Gesetze verfügt werden wird.

Breslau, den 25. Juni 1844.

Königliches Inquisitorat.

Ausgeschlossene Gütergemeinschaft.

Der Kaufmann Herrmann Gerson Bruch und seine Ehefrau, Maria, geb. Rosenbaum, hieselbst, haben bei Einschreibung ihrer Ehe, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 30. Mai d. J., die zwischen Eheleuten im vererbten Falle hierorts geltende eheliche Gütergemein- schaft ausgeschlossen.

Frankenstein, den 30. Mai 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht. Kessel.

Bekanntmachung.

Es werden alle diejenigen, welche an die verloren gegangenen zehn Stück Actien der Stettiner Strom-Vericherungsgesellschaft, wovon fünf die Nr. 356, 357, 358, 359 und 360 führen und ursprünglich für den Kauf- mann E. Krahnstower zu Stettin ausgefer- tigt, durch Cession vom 6. August 1841 aber der Handlung Kanold u. Comp. zu Breslau zugefallen, die übrigen fünf Actien, welche die Nr. 486, 487, 488, 489 und 490 führen und ursprünglich für den Kaufmann J. Feldt- mann zu Stettin ausgefertigt, durch Cession vom 3. August 1841 gleichfalls der Handlung Kanold u. Comp. zu Breslau zugefallen sind, und eine jede Actie einen Werth von 200 Thlr. hat, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber, oder deren Erben An- sprüche zu haben vermeinen, öffentlich vorge- laden, sich binnen 3 Monaten oder spätestens in dem

am 21. Oktober c., Vormittags

11 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Kölpin in unserm Gerichtstokale anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls sie mit allen ihren Ansprüchen an diese Forderungen und der Actien präcludirt, ihnen damit ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird, und hier- nächst die Actien für amortisirt erklärt wer- den sollen.

Stettin, den 14. Juni 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

1) Das im Königreich Polen, 1 1/2 Meilen von der diesseitigen Grenze belegene Borwerk Alexandrow, bestehend aus 180 Magdeburger Morgen Acker- und Wiesen-Land, größtentheils Boden erster Klasse, so wie den in gu- ten Zuständen befindlichen Wohn- und Wirth- schaftsbau-Gebäuden, nebst Obfistgärten, soll für den festgesetzten Preis von 4000 Thlr. verkauft werden. Ueber mehreren Wirthschafts-Gegen- ständen erhält Käufer auch eine neue Dresch- maschine, eine große Handmühle, eine neue Siedemaschine u. s. w. Alles Uebrige wird durch das unterzeichnete Comtoir nachgewiesen.

2) Ein im Königreich Polen, unweit der diesseitigen Grenzen gelegenes Gut, bestehend aus 1089 Morgen 28 Quadrat-Ruthen pflug- gängigem Acker und guten Wiesen, soll unter soliden Bedingungen parzellenweise auf Erb- pacht ausgethan werden. Die ausführlichen Bedingungen liegen beim unterzeichneten Com- toir zur Einsicht jederzeit bereit, auch ertheil- bafselbe auf portofreie Briefe Exemplare ber- stellen.

3) Zwei Gouvernanten, drei Kammermäd- chen, ein Jäger, der den Forstbau ausführlich versteht, können, sofern sie geneigt sind, im Königreich Polen zu konditioniren, ein baldi- ges Unterkommen finden.

Kreuzburg, den 14. Juni 1844.

Das allgemeine Kommissions- und Ge- schäfts-Comtoir.

Hänisch.

Bekanntmachung.

Der Gärtner Franz Mittel zu Sczedrzyel beabsichtigt, auf seinem Grund und Boden am Litawa-Flüßchen eine kleine unterschlächtige Wassermühle mit einem Gange, welche er nur zur Förderung seines eigenen Bedarfes nutzen will, zu erbauen.

Dieses Vorhaben bringe ich in Gemäßheit des Edikts vom 28. Oktober 1810 mit Bezug auf den Passus 2 des § 7 loc. cit. hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, und fordern alle diejenigen, welche ein Widerspruchsrecht da- gegen zu haben vermeinen, auf, sich binnen acht Wochen präklusivischer Frist, von heute ab gerechnet, bei mir zu melden und bemerke zugleich, daß auf spätere Reklamationen keine Rücksicht genommen werden wird.

Oppeln, den 5. Juni 1844.

Der königl. Landrath Hoffmann.

Ein Haus zum Neubau, welches von drei Seiten frei und in einer sehr lebhaften Ge- gend der Stadt gelegen ist, ist zu verkaufen. Näheres Schuhbrücke Nr. 78, eine Stiege.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Bezahlung der am 1. Juli 1844 fälligen Zinsen auf unsere Prioritäts- und Stamm- Aktien Lit. A. und B. erfolgt mit Ausnahme des Sonntags täglich vom 1. bis 8. Juli c. in Breslau in der Central-Kasse der Gesellschaft auf dem Bahnhofe,

Vormittags von 8 bis 1 Uhr,

in Berlin bei den Herren M. Dypenheim's Sohn, Burgstraße Nr. 27,

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

gegen Einlieferung der mit einem Verzeichniß zu versehenen Coupons.

Breslau, den 1. Juni 1844.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 29. d. M. ab befindet sich das Central-Bureau und die Hauptkasse in unserm hiesigen Bahnhofe. Breslau, den 27. Juni 1844. Das Direktorium.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen:

Ueber die singulären Erbrechte an schlesischen Rittergütern

von

Dr. Karl Freiherrn v. Richthofen,

Professor der Rechte in Berlin.

gr. 8. geh. 20 Sgr.

Wir machen unsern sämtlichen Herren Mitgliedern und Theilnehmern hieselbst und in der Provinz bekannt, daß der Kaufmann Herr Wilhelm Pulvermacher, Karlsstraße Nr. 30 wohnhaft, das Amt als Schatzmeister für unsern Verein gefälligst übernommen hat, so daß alle Zahlungen für uns an ihn geleistet werden mögen.

Breslau, am 26. Juni 1844.

Das Direktorium des Schlesienschen Provinzial-Vereins für die Besserung der Straf-Gefangenen.

Die fälligen Zins-Coupons von Pfandbriefen Lit. B. werden in den Vormit- tagsstunden vom 1. bis incl. 15. Juli in unserm Comtoir, Mülcherplatz Nr. 17, eingelöst. — Zu den bei Präsentation der Coupons erforderlichen Verzeichnissen wer- den Schemata von uns unentgeltlich ausgegeben.

Muffer u. Comp.

Museum.

Nachdem das zweite Jahr seit Errichtung des Museums abgelaufen, halte ich es für meine Pflicht, allen Freunden der Kunst, namentlich aber den Herren Abonnenten meinen ergebensten Dank für die mir bisher gewordene Unterstützung meines Unternehmens auszu- sprechen, und hieran die Bitte: um fernere wohlgeneigte Theilnahme, anzuknüpfen.

Indem ich nun die Mitglieds-Karten für das Jahr 1844/45, von heute ab, den hochver- ehrten Abonnenten verabreichen werde, bemerke ich: daß auch für dieses Jahr die im Statut festgestellten Abonnements-Preise beibehalten werden. Das Eintrittsgeld ist für Nichtabon- nenten 5 Sgr. Das Local ist täglich von Morgens 9 Uhr bis zum Abende geöffnet.

Um den Freunden der Kunst einen neuen Beweis meiner Bestrebungen, des Ausgezeich- neten, was im Gebiete der Kunst erscheint, vor Augen zu stellen, zeige ich hierdurch an:

daß von heute ab, eines der vorzüglichsten Meisterwerke, ein Del-Gemälde von Ha- sencler zu Düsseldorf: Eine Spielbank mit 56 Personen, im Museum aufgestellt ist. Obwohl ich auch dieses treffliche Bild mir gegen ein bedeutendes Leihgeld erworben, so stelle ich doch dasselbe unter den gewöhnlichen Bedingungen zu geneig- ter Ansicht, und empfehle es bestens allen Freunden der Kunst.

Breslau, den 27. Juni 1844.

F. Karsch.

Um falschen Gerüchten und ferneren unrichtigen Aussagen in öffentlichen Blättern (Schaluppe zum „Dampfbott“ Nr. 71) vorzubeugen, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß ich nicht die Weber bei dem Aufstiege in Peterswaldbau am 4ten d. Mtz. durch Geld beschwichtigt, auch selbige von mir keines verlangt haben, sondern der Zweck ihres Kommens zu mir war nur allein der, mir mitzutheilen, daß mir und meinem Eigen- thum nicht der geringste Schaden zugefügt werden soll. — Nur Einige waren darunter, welche mich um Brantwein ansprachen; da ich aber mit diesem nicht genügen konnte und mochte, suchte ich selbige durch eine geringe Kleinigkeit an Geld zu befriedigen, wofür sie sich ein Glas Brantwein kaufen konnten, um nicht unter ihnen durch eine gänzliche Verweigerung eine Mißstimmung hervorzubringen.

Peterswaldbau, den 27. Juni 1844.

Friedrich Wagenknecht.

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich die Gastwirthschaft im Gasthose „zum Nautenkranz“, Dhlauer Straße Nr. 8, so wie auch die damit verbundene Weinstube und alle anderen Kommissions-Geschäfte meines seligen Mannes von heute ab für meine eigene Rechnung übernommen habe, und erlaube ich mir die ergebenste Bitte, das Vertrauen, welches sich der Verstorbene erfreuen durfte, auch mir fernerhin geneigtest schenken zu wollen.

Breslau, den 27. Juni 1844.

Clara Wyzianowska.

Kalk-Verkauf.

Bei der zur Herrschaft Camenz gehörigen, und von Reichenstein 1/2 Meile entfernt lie- genden Kalkbrennereien, wird vom 1. Juli c. ab, der Kalk zu nachstehenden Preisen verkauft, und zwar:

- A. bei Plottwitz: 1) der preuß. Scheffel Baukalk für 5 Sgr. 2) dito dito Düngerkalk = 4 = 4 Pf. B. bei Maifriedsdorf: 1) dito dito Baukalk = 5 = 2 = 2) dito dito Düngerkalk = 4 = 10 =

und außerdem sind pro Scheffel 2 Pf. Messerget an die Brenner zu zahlen. Auf Verlangen wird den Abnehmern auch creditirt, und sind hierüber die Bedingungen bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Reichenstein, den 18. Juni 1844.

C. Guth, Königl. Prinzl. Kalk-Kassen-Verw. dant.

Wohnungen, ganz nahe an den Heilquellen Landecks betreffend!

Bestellungen auf sehr schöne, trockene, mit recht vielen Be- quemlichkeiten reichlich versehene, in einem englischen Gar- ten und ganz nahe an beiden Bädern sich befindende möblirte herrschaftliche Wohnungen von 2, 3, 4, 5, 6 zusammen- hängenden Zimmern werden sowohl bei Madame Hübner im „Burggrafen“ zu Landeck, wie auch in der Handlung Hübner und Sohn in Breslau, Ring Nr. 40, angenom- men und bestens ausgeführt.

Die Auktion der Mode- und Schnittwaaren

des Herrn Salomon Prager jun., wird heute und folgende Tage fortgesetzt.

Saul, Auktions-Commissar. Der Schlusszettel über 5000 Rthl. Berlin-Hamburger Eisenbahn-Aktien...

Haus-Verkaufs-Anzeige.

Wein am hiesigen höchst romantisch gelegenen Orte befindliches zweistöckiges Haus bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Steinfelsen bei Schmiedeberg, im Juni 1844. Moriz Herbig, Kradlermeister.

August Bauch aus Remse bei Glauchau in Sachsen.

empfehlte zum diesmaligen Markt, da er am leichtverloffenen seine verehrten Abnehmer nicht hinlänglich befriedigen konnte...

S. Levy jun., aus Berlin,

bezieht die Margarethen-Messe zu Frankfurt a. D. mit wollenen und baumwollenen Strickgarnen...

nebst einem Lager englischer Keimenzwirne, Nähgarne und Nähseide.

Sein Gewölbe Oderstraße Nr. 34, am Markt.

Ein junger Mann, welcher schön und correct schreibt, wünscht für ein billiges Honorar sowohl gerichtliche als außergerichtliche Aufträge abzuschreiben...

Auskunft erteilt der Bibliothekar Schneider, Goldnerade-Gasse Nr. 24.

Ein Bedienter, welcher mit empfehlenden Attesten versehen ist, nebenbei keine Arbeit scheut, sucht baldigst ein ferneres Unterkommen.

Näheres sagt Hr. Büttnermeister Pfloß, Nikolaistraße Nr. 57.

Waldwoll-Decken

und alle dergleichen Gegenstände, als Röcke, Matratzen etc., offerirt zu Fabrikpreisen: Emanuel Brühl in Reisse.

In einer der größeren Provinzial-Städte Schlesiens, in einer sehr wohlhabenden Gegend, ist ein lukrativer gut gelegener Gasthof erster Klasse...

Alle Montage geht Schweidnitzer Straße, Meerschiff, eine Personen-Gelegenheit, welche auch allerlei Gepäck besorgt...

Johann Ludwig.

Eine Drehbank mit und ohne Zubehör

wird zu kaufen gewünscht. Anmeldungen können geschehen im Eisen-Gewölbe am Ringe Nr. 19.

Zwei sehr schöne und trockene Gemölbe sind in Rautenfranz, Dhlauer Str., vom 3ten ab zu vermieten...

Ausverkauf wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts.

Da der von dem verstorbenen Fräulein Charlotte Starck hier selbst seit vielen Jahren betriebene Spitzenhandel von den Erben nicht fortgesetzt werden soll...

Bei Graf, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, in Oppeln Ring Nr. 10, ist zu haben:

Die Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß, zu erlangen. Auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet.

Von diesem Buche ist jetzt die vierte verbesserte Auflage erschienen, mehr als 11000 Exemplare wurden binnen kurzer Zeit davon abgesetzt.

Bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau ist gehftet für 2 Sgr. zu haben: Verzeichniß, 30stes, der Behörden, Lehrer, Beamten, Institute und sämtlicher Studirenden auf der Königl. Universität Breslau.

Bei Grass, Barth & Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

CHLORZINK als Heilmittel gegen Syphilis, chronische Exantheme und Ulcerationen, von Dr. J. W. Hancke.

Bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Weis, Versuch einer Theorie und geschichtlichen Uebersicht des Kirchenliedes etc.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Fremdenführer durch Breslau in miniature, mit dem wohlgetroffenen Bildniß des Käufers desselben.

Bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herren-Strasse Nr. 20, ist zu haben:

Strauss, J., Volksgarten-Quadrille f. d. Pfte. à 2 mains. 20 Sgr. f. d. Pfte. im leichten Style. 10 Sgr.

Militair-Konzert, heute Freitag den 28. Juni im Liebichschen Garten.

Paekfisten verkaufen Hüner u. Sohn, Ring 40.

Ein Papagei-Gebauer, in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht.

Am Holzplatze Nr. 4 b vor dem Dhlauerthore, an der Strafe nach Morgenau...

Zu vermieten und bald zu beziehen ist Herrenstraße Nr. 18, zwei Treppen hoch...

Gut meublirte Zimmer sind fortwährend auf Tage und Wochen zu vermieten.

Eine menblirte Vorderstube ist sogleich zu vermieten Carlsstraße Nr. 3, zweite Etage.

200 Rthlr. werden sofort gegen genügende Sicherheit gesucht durch das Agentur-Comtoir Schuhbrücke Nr. 23.

Meine Ziegen-Milch ist fortwährend zu haben Neuschestrasse Nr. 50, neben den drei Linden.

Zu vermieten sind Schweidnitzer Thor, Gartenstraße Nr. 16, zwei Wohnungen...

berg, Hr. D.-L.-G.-Assessor Schwede a. Gnesen. H. Partic. Franke a. Berlin, Helwig a. Wien. H. Kaufl. Schneider a. Gubrau...

Wechsel- & Geld-Cours.

Table with columns: Wechsel-Course, Briefe, Geld, Effecten-Course, Zinsfuß. Lists various exchange rates and interest rates.

Universitäts-Sternwarte.

Table with columns: 25. Juni 1844, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes/niedriger), Wind, Gewöl. Shows weather data for June 25, 1844.

Table with columns: 26. Juni. 1844, Barometer, Thermometer (inneres, äußeres, feuchtes/niedriger), Wind, Gewöl. Shows weather data for June 26, 1844.

Die vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.;